

Der

Maulwurf

Nr. 57

Schülerzeitung der IGS
Schillerschule Offenbach

Juni 2018

Preis: 2,50 €



Impressum

„Der Maulwurf“
Schülerzeitung der
Schillerschule Offenbach
(Integrierte Gesamtschule)

Goethestr. 109 - 111
63067 Offenbach
Telefon: 069/8065-2245
Fax: 069/80653426
Druck: DieDruckerei.de
Auflage: 1250 Exemplare

Chefredaktion:
Helin Ögretmen

Redaktion
Helin Ögretmen, Marie Eisenmann,
Vanessa Markovic, Marie Zirkel,
Maria Fugaru, Esra Alagöz, Sadaf Sayed

Titelblattgestaltung:
Schulkünstler-Projekt

Beratungslehrerin:
Andrea Schütze

Presserechtlich verantwortlich:
Andrea Schütze
Helin Ögretmen

Diese Schülerzeitung
wurde klimaneutral gedruckt.

Inhalt

Wettbewerbe und Auszeichnungen

| | |
|--|---|
| Schülerzeitungswettbewerb 2017 | 4 |
| Platz 1 bei der Klimaralley | 5 |
| Mathematik-Wettbewerb | 5 |
| Klima- und Umweltschutzpreis | 6 |
| Macht mit! Bienenweiden für Offenbach..... | 7 |
| Vorlesewettbewerb 2017/18..... | 8 |
| Kunstwettbewerb „Jugend malt“..... | 9 |

Titel

| | |
|--------------------------------------|----|
| Schulkünstlerin Ulrike Knobloch..... | 10 |
| Offenbacher Brückenschlag..... | 12 |
| Streetart...Schoolyard | 14 |
| Cethosia Cyane..... | 16 |

Interessantes aus Offenbach und der ganzen Welt

| | |
|---|----|
| Unterrichten in der Türkei | 18 |
| Zum Israel-Palästina-Konflikt..... | 21 |
| Armut in Offenbach..... | 22 |
| Demo: Bildung braucht bessere Bedingungen | 24 |
| Projektprüfung im Jahrgang 9..... | 26 |
| Leckerer Schillerschul-Honig..... | 29 |

Sport und „Gesunde Schule“

| | |
|---|----|
| Neues von den Schulmannschaften | 30 |
| Sportsfun Teamday | 32 |
| Skifahren in Neukirchen | 34 |
| Meine Wintersportwoche in Offenbach | 37 |
| Schillermarathon in Frankfurt | 37 |
| Hoch hinaus im Kletterwald | 38 |
| Ein Tag im Zeichen des Sports | 40 |
| Präventionstag im Ringcenter | 41 |
| Was macht eigentlich ein Buddy? | 42 |



Wandertage und Klassenfahrten

| | |
|--|----|
| Warum in die Ferne schweifen? | 43 |
| Tschüs Berlin | 44 |
| Wasser-Projekttag | 47 |
| Ausflug in die Stadt der Liebe | 49 |
| Weils sooo schön war: Paris Mai 2018 | 51 |

Personelles

| | |
|---|----|
| Neu an unserer Anstalt | 52 |
| Kollegiumsfoto | 54 |
| Foto-Preisrätsel | 55 |
| Die neuen fünften Klassen | 56 |
| Die Abschlussklassen im Jahrgang 10 | 59 |
| Conny sagt auf Wiedersehen | 61 |
| Die aktuellen IK-Klassen | 62 |
| Die Schülersprecher Esra und Görkem | 63 |

Sonstiges

| | |
|---|----|
| Ausstellung: Mensch, du hast Recht(e) | 17 |
| Neue Möbel für die Pausenhalle | 42 |
| Berufsorientierungstage im Jg. 7 | 48 |



Wir haben es wieder geschafft!

Maulwurf Nr. 56 war Hessens beste Schülerzeitung 2017

Normalerweise kam immer eine offizielle Einladung zur Verleihung des Hessischen Schülerzeitungspreises auf der Buchmesse in Frankfurt. Doch die Buchmesse ging vorbei und nichts passierte. Waren wir diesmal also nicht mal unter den besten fünf Schülerzeitungen in Hessen? Naja, das macht ja an sich auch nichts, zumal es ja die erste Ausgabe unter der neuen Leitung von Frau Schütze war, nachdem Herr Grünleitner in den wohlverdienten Ruhestand ging.

Doch plötzlich, Ende Oktober 2017, eine E-Mail. Absender Jugendpresse Hessen. Und

schon flammte die Hoffnung wieder auf.

Die Veranstalter entschuldigten sich, dass es so lange gedauert habe. Die Buchmesse hätte ja sowieso in den Herbstferien gelegen, also wäre wohl kaum einer zur Preisverleihung erschienen und so habe man sich einfach mehr Zeit gelassen.

Das war ja alles gut zu wissen. Doch wo waren die Ergebnisse? Verzweifelt wurde bis nach unten gescrollt. Da, eine kleine Tabelle: Es war kaum zu glauben! Der Maulwurf hatte - nachdem es letztes Jahr „nur“ Platz 2 war - dieses Jahr wieder den ersten Platz belegt!

Eine kleine Kritik der Jury war auch dabei: Ihnen gefiel besonders der Leitartikel, den Luisa und Flora aus Herr Jungs Klasse zu ihrem Projekt „Vorurteile“ verfasst hatten. Generell lobten die Jury die Vielfalt und die Vielzahl der Artikel. Nicht so toll fanden sie die Klassenfotos am Ende - aber die gehören zum Maulwurf dazu und werden auch nicht abgeschafft!

Leider gab es dieses Mal keine offizielle Preisverleihung, sondern die Urkunde kam eines Tages ganz still und leise mit der Post im Sekretariat an. Das macht den Preis aber nicht weniger wertvoll!

Die Redaktion



Die Urkunde für den 1. Platz!



Das Cover der Siegerausgabe Nr. 56.

Klimarallye 2017

Sch!llerschule ganz vorne dabei!



Die Urkunde für den ersten Platz bei der Klimarallye!

Die Offenbacher Umweltamtsleiterin Heike Hollerbach überreicht die Urkunden zur Klimarallye stellvertretend an die Schillerschüler David July Und Achim Habicht (beide links im Bild). (Foto: Stadt Offenbach)

Auch in diesem Jahr haben wieder etliche Klassen der Schillerschule an der Klimarallye der Stadt Offenbach teilgenommen. Für jede Jahrgangsstufe von 5 bis 10 gab es einen eigenen Fragenparcours. Auf dem Schulhof wurde dazu die Klasse jeweils in 4 Gruppen aufgeteilt, die die Fragen an den einzelnen Stationen beantworten mussten. Auch wenn die Klimathemen der

Rallye meist nicht tiefer im Unterricht vorbereitet wurden, gab es doch Schülerinnen und Schüler, welche die Antworten zu den teils kniffligen Fragen wussten. In jeder Klasse gab es am Ende der Rallye eine Siegergruppe. Im Wettbewerb aller teilnehmenden Schulen hat die Schillerschule den 1. Platz belegt und zwei Fahrräder und die dazugehörigen Fahrradhelme

gewonnen. Die Fahrräder ergänzen das Angebot unserer „Bewegten Pause“ und sind täglich im Einsatz. Die Klasse 10e hat unter allen teilnehmenden Klassen den 1. Platz belegt und einen Gutschein für einen Upcycling-Kreativ-Workshop gewonnen. Herzlichen Glückwunsch an alle, die so erfolgreich teilgenommen haben!

Mtz, Krö

Schulsieger im Mathematik-Wettbewerb

Die Schulsieger im diesjährigen Mathematik-Wettbewerb 2017/18 stehen fest:

Gruppe A:

1. Platz und Schulsieger:

Gennadios Safaridis, 8d (Subasi) 26 P.

Gruppe C:

1. Platz und Schulsiegerin:

Dina-Juli Werth, 8f (Ögretmen) 34 P.

2. Kübra Kisacik, 8c (Göller) 32 P.

Gruppe B:

1. Platz und Schulsieger:

Kökdeniz Karacabay, 8c (Aboumadi) 34,5 P.

2. Keanu-Miguel Groh, 8f (Müller) 33,5 P.

3. Mina Alagöz, 8c (Aboumadi) 29 P.

Wir gratulieren!

Grünes Klassenzimmer

Klima- und Umweltschutzpreis 2017



Die Nawi-AG von Frau Sanzenbacher nimmt die Urkunde und den Scheck mit 500€ Preisgeld vor dem Grünen Klassenzimmer entgegen.

Die Urkunde

Am 24.04.18 wurde feierlich der Klima- und Umweltschutzpreis 2017 der Stadt Offenbach an die Schillerschule verliehen. Stadtrat Paul-Gerhard Weiß und Frau Hollerbach vom Umweltamt brachten neben der Urkunde auch einen Scheck über 500 Euro mit. Geehrt wurden der Imkerverein Offenbach für den Bau von Insektenhotels für bedrohte Insekten und das Grüne Klassenzimmer der Schillerschule.

Zum grünen Klassenzimmer gehören die Bienen der Schulkimkerei und der Garten hinter dem Pavillon. Vor 6 Jahren begann das Projekt mit einer Hecke für Vögel aus einer Pflanzenspende. Von dem Preisgeld des Klima- und Umweltschutzpreises haben wir weitere Apfel- und Kirschbäume und Beerensträucher gekauft. Nächstes Jahr können wir die Früchte dann essen.

Außerdem wollen wir wieder an dem Wettbewerb teilnehmen. Dafür brauchen wir eure Hilfe! Wir wollen möglichst viele Bienenweiden auf dem Schulhof und im Stadtgebiet pflanzen. Wer mitmachen möchte, findet alle wichtigen Informationen auf der nächsten Seite.

Maria und Marie 8e



2014 wurde der Bereich hinter der Schule zum Schulgarten umgestaltet (links) und 4 Jahre später war alles gut bewachsen und wird von der Nawi-AG gepflegt (rechts).

Wir brauchen eure Unterstützung!

Macht mit! Bienenweiden für Offenbach

Um unseren Bienen etwas Gutes zu tun - und um vielleicht beim nächsten Wettbewerb auch wieder einen Preis zu gewinnen ;-)) - wollen wir auf dem Schulhof und in ganz Offenbach Bienenweiden anlegen.

Bienenweiden sind wichtig, damit Bienen und Wildbienen immer etwas zu essen finden. Dann haben diese wichtigen Tiere ein gutes Leben in der Stadt und wir Honig.



Eine Biene auf Nektarsuche
(Foto: Ivar Leidus, Wikipedia)

Was sind Bienenweiden?

Das Wort „Bienenweide“ bezeichnet keine einzelne Pflanze sondern eine Wiese mit vielen Blütenpflanzen, die gerne von Bienen angeflogen werden. Zu den bekanntesten Pflanzen gehören zum Beispiel Gänseblümchen, Klee, Krokusse, Lavendel, Löwenzahn oder auch Sonnenblumen.

Die Blüten dieser Pflanzen enthalten besonders viel süßen Nektar, was es den Bienen erleichtert, viel Honig herzustellen und ihre Nachkommen zu ernähren.

Wie könnt ihr uns helfen?

1. Sucht euch ein schönes Plätzchen, an dem ihr die Samen aussäen könnt. Es können Balkonkästen sein, euer Garten oder ein Stück Wiese, das nicht gemäht wird.
2. Holt euch ein Tütchen Samen! Die gibt es bei den Schulimkern, dem Nawi-Kurs Jahrgang 9 oder Frau Sanzenbacher.
3. Macht Beweisfotos und übergebt sie an Frau Sanzenbacher.
Wir brauchen drei Fotos: eins von dem Ort vorher, eins beim Gießen der Samen und kleinen Pflänzchen und eins von den blühenden Blumen.

Gestalte deine eigene bunte Bienenweide!



➡ Unter allen, die 3 Fotos bei Frau Sanzenbacher einreichen, verlosen wir eine Kinobox für 2 Personen im Kino Offenbach! ⬅

Vorlesewettbewerb 2017/18

Am 04.12.17 war der Lesewettbewerb für die 6. Klassen. Von allen Klassen des 6. Jahrgangs kam ein Schüler oder eine Schülerin zum Lesewettbewerb. In der Jury waren dieses Jahr Fr. Wolf, Fr. Kottmann, Fr. Wiesner, Hr. Subasi und die Gewinnerin vom letzten Jahr, Havin aus der Klasse 7e. Dieses Jahr hat Fr. Drews als Moderatorin im Lesewettbewerb übernommen, da Fr. Dehler zurzeit in Mutterschutz ist.

Der erste Leser war der Shuaib aus der Klasse 6e mit dem Buch „Robinson Crusoe“. Anschließend war Marko aus der Klasse 6b dran. Er hat uns aus dem Buch „Im Bann des Tornados“ vorgelesen. Das Buch „Die kleine Hexe“ wurde uns von Anife aus der 6a vorgestellt. Der vierte Leser war Giovanni aus der Klasse 6c, er hat uns das Buch „Last Secrets - Das Rätsel von Loch Ness“ präsentiert. Der vorletzte Leser war Philipp aus der Klasse 6f. Philipp hatte das Buch „Das Intimleben des Adrian Mole, 13 3/4 Jahre alt“ mitgebracht. Zuletzt hat uns Rene aus der Klasse 6d sein Buch „Mit dem magischen Baumhaus um die Welt“ vorgelesen und vorgestellt.

Alle Schülerinnen und Schüler duften ungefähr 3 Minuten das Buch vorlesen, was sie geübt hatten. Nachdem alle aus ihren eigenen Büchern vorgelesen hatten, haben sie das nicht geübte Buch vorgelesen. Dieses Jahr wurde das Buch „O Patria Mia“ gewählt. Im Buch geht es um ein Mädchen, das abends nackt an den Fluss rausgeht und tanzt. Eines Abends kam eine Gestalt aus dem Fluss raus und das Mädchen hatte so großes Angst, dass sie versprach, nicht mehr nackt zum Fluss zu gehen, aber dafür sollte die Gestalt ihr nichts antun. An einem anderen Abend kam die Gestalt sogar bis ins Haus von diesem Mädchen!



Die 6 Finalisten mit ihren selbstgewählten Lektüren.



Sie belegten die Plätze 1 & 2: Philipp und Rene.

Nachdem alle Kandidaten und die Kandidatin gelesen hatten, durfte die Jury rausgehen und diskutieren, wer der Gewinner oder die Gewinnerin sein sollte. Dieses Jahr hat der Philipp aus der Klasse 6f den ersten Platz gewonnen. Den zweiten Platz hat Rene aus der Klasse 6d belegt. Herzlichen Glückwunsch und viel Spaß mit den Buchpreisen!

Esra Alagöz 8c



Die „unbekannte“ Lektüre

Kunstwettbewerb „Jugend malt“



Mit diesen Bildern haben die Klassen 5d und 5e am Kunstwettbewerb „Jugend malt“ teilgenommen.

Die Aufgabenstellung war „Heimat Hessen – markante Städte, Dörfer & Landschaften“.

Und erkennt ihr etwas wieder, das gemalt wurde?

Frau Walz



Titel: Schulkünstlerin Ulrike Knobloch

Sein und Schein – Spiel mit der Identität

Die Schulkünstlerin in diesem Jahr war Ulrike Knobloch. Sie arbeitet seit 2014 im Zollamt Offenbach überwiegend als Malerin. Wie ihrem Katalog zu entnehmen ist, sind in der Vergangenheit anlässlich verschiedener Ausstellungen regional und überregional neben Ihrer Malerei auch Photographien, Filme und Raum-Installationen entstanden.

„Sein und Schein – das Spiel mit der Identität“, so lautet der Projekttitel des 23. Schulkünstlerprojektes an der Schillerschule Offenbach, das die Schulkünstlerin zusammen mit Schülerinnen des 8. Jahrgangs der Schillerschule beschäftigt hat.



Die Teilnehmerinnen des diesjährigen Schulkünstlerprojekts.

Spielerisch und in verschiedensten Techniken haben sie sich dem Thema Identität und Selbstinszenierung angenähert. Fragen wie: Wer bin ich? Wer möchte ich sein? Wie zeige ich mich? beschäftigen



die Schüler gemeinsam mit der Schulkünstlerin.

Die Zeichnung als Medium, um die eigene Wahrnehmung unmittelbar umzusetzen, bildete dabei zunächst die Grundlage für eine Annäherung an das klassische Genre „Portrait“. Der nächste Schritt war die Umsetzung des Beobachteten in monochrome Tuscheblätter, später auch Monotypie und Radierung.

Die Frage der photographischen Inszenierung wurde mit viel Engagement der Schülerinnen im Aufzug des Zollamtes durchgespielt, der Weg zu einem „Bild“, dessen Komposition und Inhalt streng konzipiert ist, ist weit.

Besonderer Schwerpunkt des Schuljahres war das Filmprojekt, das die Schülerinnen ab dem 2. Halbjahr mit Ulrike Knobloch im Ledermuseum durchführten. „Doppelter Hor-

ror“, ein Kurzfilm, der den Schrecken der doppelten Identität vor Augen führt. Wer fürchtet es nicht, das Double, das außer unserer Kontrolle ist und sein Eigenleben führt – dies in Verbindung mit einer Zeitreise, die irgendwann keine mehr ist, weil sie die festen Maßstäbe von Zeit und Identität aufzulösen scheint.

Mit Schülern von der 8. Klasse hat Ulrike Knobloch ganz unterschiedliche Techniken unter der Prämisse der Selbstdarstellung ausprobiert.

Die Schülerinnen und Schüler konnten im Verlauf des Projektes behutsam und nach ihren individuellen Lernmöglichkeiten zu einem freieren Umgang mit verschiedenen künstlerischen Mitteln angeleitet werden. Das Arbeiten in einem Künstleratelier fernab vom Notendruck und Lehrplan wirkte dabei anregend und motivierend.

Frau Tursun





Zur Künstlerin: Ulrike Knobloch

Ulrike Knobloch wurde 1962 in Hildesheim geboren und lebt aktuell in Offenbach. 1982 begann sie ihr Studium der freien Malerei und Graphik an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg. Danach absolvierte sie Restaurierungspraktika, unter anderem am Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt am Main.

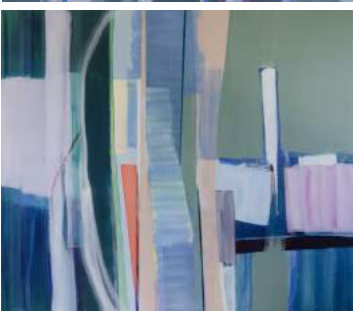
Seit 1993 arbeitet Frau Knobloch als freischaffende Künstlerin in Frankfurt und Offenbach.

Der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen widmet sie sich seit 2000. Aktuell leitet sie die Kunst AG der Friedrich Ebert-Schule in Offenbach.

Ziel des 1822- Schulkünstler- projektes

Die Stiftung der Frankfurter Sparkasse will mit ihrem Schulkünstlerprojekt Kunstschaffende, Schüler und Lehrer in Kontakt miteinander bringen und den Schulalltag in den unterschiedlichen Fächern außerhalb des Regelunterrichts bereichern.

„Das Projekt hier an der Schillerschule beweist eindrucksvoll, wie erfolgreich eine solche Aktion in den Schulalltag integriert werden kann“, unterstrich Astrid Dienst, Projektleiterin bei der Stiftung der Frankfurter Sparkasse.



Offenbacher Brückenschlag

Mein Name ist Jens Lay. Ich bin Künstler und Kunstlehrer und habe im Schuljahr 2017/2018 mit verschiedenen Schülergruppen der IGS Schillerschule gearbeitet.

Die Aktion fand im Rahmen des Offenbacher Brückenschlags statt.

Der Offenbacher Brückenschlag ist ein Projekt des Stadtschulamtes Offenbach, das Schulen dabei unterstützt Kunstaktionen durchzuführen.

Die IGS Schillerschule hat zum wiederholten Mal teilgenommen, und, wie in den vergangenen Jahren, hat Frau Orth-Körner die Veranstaltungen in der Schule koordiniert. Über 60 Schülerinnen und Schüler der 7., 8. und 10. Jahrgangsstufe nahmen an diesem Projekt teil. Als Lehrerinnen waren neben Frau Orth-Körner auch Frau Meinel und Frau Tursun dabei.

Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern habe ich mich mit dem Thema Offenbach beschäftigt. Im Verlauf des Schuljahres entstanden Collagen, Gemälde, Zeichnungen und Fotografien und auch Objekte aus Leder, als Einzel- und als Gemeinschaftsarbeiten. Am Ende des Projektes wurden alle Arbeiten im Kunstverein Offenbach ausgestellt.

Eine Gruppe plante Acrylbilder auf Leinwand mit Offenbacher Motiven zu malen. Zuvor mussten aber noch zahlreiche Arbeitsschritte ausgeführt werden. Als ersten Schritt hat die Gruppe Offenbacher Ansichten

fotografiert. Auf Streifzügen durch die Stadt entstand eine Vielzahl von Bildern, fotografiert mit dem eigenen Handy. Häuser, Parks und Straßensichten, aber auch ein Pferd, der Himmel über Offenbach oder der Altbau der Schillerschule. Die Fotos wurden ausgedruckt. Dann wurde mit der Gruppe besprochen, welche Bilder weiter verarbeitet werden sollten, denn die Fotos dienten als Vorlage für die Acrylbilder.

Darauf folgte die Suche nach dem passenden Ausschnitt. Der Ausschnitt wurde mit Bleistift auf dem Foto markiert und dann in ein Raster unterteilt, so dass ein Muster aus Quadraten entstand. Dieses Raster musste dann wiederum auf die Leinwand übertragen werden. Da die Leinwand größer als das Foto war, kam auch Mathematik mit ins Spiel, denn die Größenverhältnisse, Maßstäbe und Winkel sollten einander entsprechen.

Das Raster auf der Leinwand wurde, auch wieder mit Bleistift, mit dem Motiv des jeweiligen Fotos gefüllt. Quadrat für

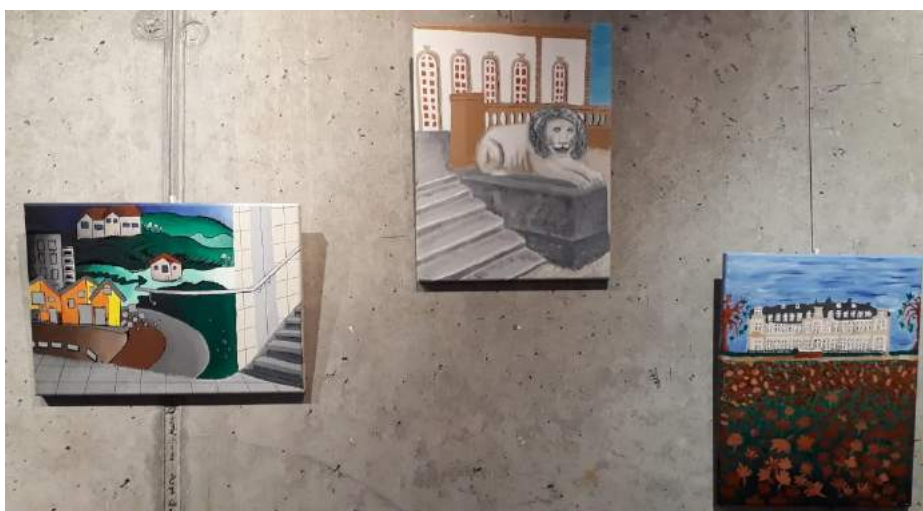
Quadrat wurden die Formen übertragen. Durch diese Rastertechnik war es möglich, die Einzelheiten der Fotos sehr genau auf die Leinwand zu zeichnen.

Anschließend kam die Farbe auf die Leinwand. Die richtigen Farben mussten gemischt werden. Wenn der Farbton getroffen war, musste nicht nur exakt, sondern auch schnell gearbeitet werden, denn die Farben trocknen sehr schnell.

Nach und nach entwickelten sich die Bilder. Dabei lernte die Gruppe, dass man Perspektive und 3D-Effekte auch mit Farbe darstellen kann.

Ein schwierige Technik, die aber zu hervorragenden Ergebnissen führte.

Andere Jugendliche haben aus eigenen Fotografien Collagen angefertigt. Beliebte Motive waren die Gebäude im Hafen, die Kaiserleibrücke, aber auch viele Einzelhandelsgeschäfte in der Innenstadt. Die Collagen ergaben völlig neue Ansichten. Viele der Fotos wurden verfremdet, und durch die veränderten Fotos und die Zusam-



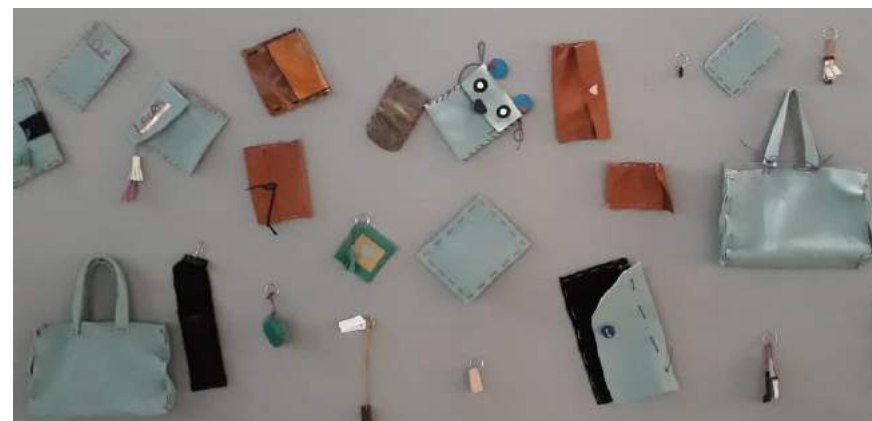
Acrylbilder auf Leinwänden mit Motiven von Offenbach.

menstellung entstanden völlig neue Ansichten der Stadt. Die gleiche Gruppe hat auch Stadtpläne bearbeitet. Das Amt für Öffentlichkeitsarbeit am Marktplatz hat uns die Stadtpläne zur Verfügung gestellt. Diese Stadtpläne wurden überklebt oder übermalt; auf diese Weise entstanden ganz abstrakte Werke. Andere Stadtpläne wurden mit den eigenen Fotos bestückt, mit genauen Angaben zur Lage der Motive auf den Fotos, wie bei einem Plan für Sehenswürdigkeiten.

Auch in der Stadt vorhandene Graffiti wurden in eigener Art und Weise mit verschiedenen Stiften und Farben neu interpretiert. Die großformatigen Bilder sind farbenfrohe und auffällige Werke in der Ausstellung.

Das für Offenbach so wichtige Material Leder fand natürlich ebenfalls Verwendung. Offenbach gilt als die Lederstadt in Deutschland; die internationale Lederwarenmesse, das Deutsche Ledermuseum und viele Betriebe in Stadt und Landkreis sind mit der Herstellung und dem Verkauf von Gegenständen aus Leder befasst. In der Schillerschule lagern vie-

le kleine Lederstücke, mit denen die Gruppen arbeiten konnten. Das benutzte Leder wurde ausschließlich aus der Haut von Rindern hergestellt. Trotzdem gibt es das Leder in vielen Farben und verschiedenen Stärken. Manche Sorten konnten geschnitten und geklebt werden. Einige Sorten konnten sogar, mit Wasser befeuchtet, modelliert werden. Die Jugendlichen haben Schlüsselanhänger und Taschen angefertigt. Einige Schüler haben darüber hinaus eine große Kunststoffplatte zu einem abstrakten Lederbild beklebt. Außerdem stand eine 12m lange Leinwand zur Verfügung. Wer mit den anderen Arbeiten fertig war, konnte nach Lust und Laune darauf zeichnen und sich malerisch austoben. Alle Werke wurden dann für einen Tag im Kunstverein Offenbach ausgestellt. Zusätzlich präsentiert wurden auch Street Art Motive, die auf



Schlüsselanhänger, Geldbeutel und Taschen aus Leder - alles von den Jugendlichen selbst entworfen und produziert.



Oben: Die Einladungskarte zur Ausstellung im Kunstverein Offenbach.

Unten: Jens Lay berichtet bei der Ausstellungseröffnung von seinen Erfahrungen beim Brückenschlag-Projekt.

dem Schulhof der Schillerschule entstanden. Es gibt in dieser Ausgabe des Maulwurfs eine ausführliche Beschreibung aus der Gruppe von Frau Meinel.

Die Bilder wurden durch gute Beleuchtung in Szene gesetzt. Wie es bei einer Ausstellung üblich ist, gab es auch einige kurze Reden. Gesprochen hat Herr Paul-Gerhard Weiß, der Schuldezernent von Offenbach, Frau Orth-Körner erklärte das Projekt aus Sicht der Schule, Gisela von Slatow vom Kunstverein Offenbach hat erläutert, wie wichtig eine solche Veranstaltung für die Kultur in Offenbach ist, und ich habe über meine Erfahrungen bei dem Projekt berichtet.

Für mich war der Offenbacher Brückenschlag ein tolles Projekt. Ich bin begeistert, wie vielseitig die Ergebnisse waren und mit wieviel Freude gearbeitet wurde.

Jens Lay



Streetart...Schoolyard Kunstunterricht mal anders

Wer zu Beginn des Schuljahres zufällig montags 7./8. Stunde über den Schulhof lief, der hat uns vielleicht gesehen und sich gefragt, womit wir uns, auf dem Boden hockend und dann noch auf dem ganzen Schulhofgelände verteilt, beschäftigen.

Wir, das sind die Klasse 10e und unsere Kunstlehrerin Fr. Meinel. Unser kleines Projekt, für das wir die sonnigen Tage nach den Sommerferien nutzen wollten, nennt sich „Streetart...Schoolyard“.

Die Skizzen wurden mit weißer Farbe vom Papier auf den Schulhof übertragen und werden nun farbig gestaltet.



Zuerst hat uns Fr. Meinel über diese spezielle Kunstrichtung Infos gegeben und vor allem Beispiele gezeigt, die alle sehr witzig aussahen und sich an einem amerikanischen Künstler namens David Zinn orientieren. Anfänglich waren die meisten von uns skeptisch: Kunstunterricht auf dem Schulhof. Ohne Papier. Wie soll das gehen? Auf der anderen Seite hatte unsere Kunstlehrerin schon öfters spezielle Ideen, die uns zwar gefordert haben, uns im Endergebnis aber ziemlich gut gefielen und auch ein Gefühl von Stolz vermittelt haben.

Also ging es los, indem wir erst mal eine Idee aufs Papier bringen mussten und dann überprüften, ob sich unser Motiv auch für ein Bild auf dem Asphalt eignen wird. Die Kunst bestand darin, eine Situation entstehen zu lassen, das bedeutet, wir haben versucht, die Steine, den Bodenbelag, die Mäuerchen auf dem Schulhof in unsere Bilder miteinzubeziehen. Gar nicht so einfach,



Dieses Kunstwerk wurde leider vom Regen ausgewaschen und musste erneuert werden.

wie wir feststellen mussten. Jeder konnte sich ein Plätzchen auf dem großen Schulhof auswählen, manche blieben für sich, andere arbeiteten dicht beieinander. Wir begannen mit dem Skizzieren unserer Motive, verbesserten dann die eine oder andere Stelle. Wir benutzten Acrylfarben, die, so stand es auf den Tuben, wasserbeständig sind. So ganz stimmte das nicht, wie wir bald feststellen mussten, denn es regnete in den August- und Septemberwochen immer mal



wieder und wir mussten nach einer Woche voller Regentage von vorne beginnen. Hinzu kam, dass sich die Farbe auf dem unebenen Untergrund nur schwer gleichmäßig auftragen ließ.

Unsere Bilder sollen aber auch nicht für die Ewigkeit sein, nach dem Motto, „alles geht vorbei“. So entstanden sehr

witzige Arbeiten, mit denen alle ziemlich zufrieden sind. Eigentlich hätten es sehr viel mehr sein können, um unseren Schulhof schöner werden zu lassen und vielleicht gibt es Schüler, die unsere Arbeit weiterführen.

Unser einstimmiges Fazit kann man so zusammenfassen: Es hat allen sehr viel Spaß ge-

macht, es war eine völlig neue Erfahrung, unsere Ergebnisse können sich sehen lassen und es wäre super, wenn unser Projekt weitergeführt würde.

Klasse 10e

GRAFFITI vs. STREET ART

Auch wenn beide die Wände in den Städten als Leinwand benutzen, gibt es einen Unterschied zwischen Graffitikünstlern und Streetartisten.

Graffitikünstler sind die Meister der Spraydosen, sie sprühen ihre Bilder direkt auf die Wand. Streetartisten hingegen nutzen Pinsel, Farben, Pasten oder auch selbstgemachte „Sticker“ und andere Materialien für ihre Kunst.



Cethosia Cyane

Jeroen Quartier

Das Licht der Abendsonne scheint noch durch die Blätter des Mahagonibaums auf die Passionsblume, die den Stamm hinaufwächst, da öffnet sich an einem ihrer Stängel, unter einer farbenprächtigen lila Blüte im Regenwald, ein kleines Schmetterlingsei.



Blüte der Passionsblume. (Foto: Stefan Riedmüller, balkonania.de)

Eine winzige Raupe entschlüpft der dünnen Hülle zwischen den zahlreichen anderen und schwenkt den Kopf in alle Richtungen. Sie ist jetzt noch grün und gelb, aber bald knabbert sie zusammen mit den anderen an den Blättern der Blume, um zu wachsen. Sie wird zu einer beeindruckenden Erscheinung von zweieinhalb Zentimetern, mit langen, schwarzen Dornen, die borstig in einer Zweierreihe auf ihrem Rücken stehen. Durch den dicken, schwarz-rot-gelben, GIFTIG schreienden Leib, geht jedes Mal eine große Wellenbewe-



Die schwarz-rot-gelb-GIFTIG schreiende Raupe des Leoparden Netzflüglers. (Foto: Daniela Boehm, foto-community.de)

gung, wenn sie ein Stück über die Pflanze kriecht, während aus ganz weiter Ferne das Geheul von Motorsägen zu hören ist.

Tatsächlich bilden die Passionsblumen schon selbst erbsenartige Kugeln aus, um zu verhindern, dass eine Schmetterlingsmutter ihre Eier an sie klebt, denn sie würde eine bereits besetzte Pflanze verschmähen. Doch diese Raupen fressen sich satt an der Blume, und bald sind sie groß genug für eines der bedeutendsten Ereignisse in ihren kurzen Leben: die Metamorphose in den Schmetterling.

Dick und vollgefressen hängt sich unsere Raupe unter ein halb weggeknabbertes Blatt der Blume, an der sie geboren wurde. Dann beginnt sie, ihren eigenen Körper langsam in ihren gelblichen Mantel zu hüllen.

Bald ist sie ganz umschlossen von ihrem Kokon und hängt Seite an Seite mit den vier anderen, welche sich den Stängel mit ihr teilen. Wochenlang bleibt sie dort drinnen. Die Verwandlung braucht ihre Zeit.



Eine leere Puppenhülle von Cethosia Cyane. (Foto: M. Wagner, schmetterlinge-in-wildau-und-berlin.de)

In dem tropischen Wald auf Mindanao ist es ruhig. Gelegentlich rascheln kleinere Säugtiere im Laub, doch sonst ist fast nur das laute Konzert der Vögel zu hören, während in den Puppen etwas sehr Interessantes vor sich geht.

Bald steht die Wiedergeburt der Raupe kurz bevor, die nun keine mehr ist.

Durch die dünne Schicht, die sie von der Außenwelt noch trennt, kann man bereits die Flügel der Leopard Florfliege erkennen.

In der papierartigen Hülle regt sich etwas. Dann bricht sie plötzlich unten auf und das Schmetterlingsweibchen streckt seinen Kopf und zwei Fühler hinaus in die feuchtwarme Luft. Noch weiter öffnet sich der Kokon. In einem langwierigen Prozess gelingt es ihr schließlich, sich zu



Geschafft: Der Leoparden Netzflügler ist geschlüpft und bereitet sich auf den ersten Flug vor. (Foto: AirBet, wikipedia.de)

befreien. Dann hält sie sich mit den Beinen an der schwankenden Hülle fest, die der abgelegten Haut eines Drachen gleicht. Ihre Flügel sind noch zerknittert, und es wird eine Weile dauern, bis sie ihre Flügeladern aufgepumpt hat, damit sie sich ganz entfalten. Die Kokons neben ihr sind noch bewohnt, aber auch dort werden die Schmetterlinge gleich schlüpfen.

Kurz darauf ist sie flugfähig und schließt nun ihre Flügel, deren bunte Unterseiten an den Rändern ein schwarzweißes Muster besitzen, gelbe Bahnen, scharlachrote Tupfen und Ränder, Zebromuster und schwarze Sprenkel. Jetzt klappen sie auf und offenbaren das helle Rotorange inmitten von Schwarz. Cethosia

Cyane erhebt sich gaulend in den strahlenden Mittag über den Bäumen, um sich dem bunten Tanz ihrer Artgenossen anzuschließen, Nektar aus den Blüten des Waldes zu trinken und zu sein, um ihre Spezies zu erhalten, ihre Eier befruchten zu lassen und sie wieder unter den Blättern von Passionsblumen und Wun-

derbäumen abzulegen, wobei sie die Erde dort wieder ein Stück bunter macht. Freilich werden einige ihrer Artgenossen von Vögeln und Spinnen gefressen, aber sie ist eine derer, die nach einigen Wochen eines natürlichen Todes sterben und wohlmöglich ins Elysium eingehen. Und mit den Nachkommen des Schmetterlings wiederholt sich diese Sensation.

Jeroen Quartier, 9a



Cethosia Cyane findet man auch in Deutschland und Europa! Seid aufmerksam! (Foto: Anthony Wong, butterflycircle.com)

Ausstellung: Mensch, du hast Recht(e)

Gemeinsam mit Frau Yalvac und ihrer AG "Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage" holte die Schillerschule das mobile Lernlabor "Mensch, du hast Recht(e)!" der Bildungsstätte Anne Frank in die Aula der Schillerschule. Vom 23.10.2017 – 3.11.2017 erhielten die Schülerinnen und Schüler aller Jahrgänge die Möglichkeit, große Themen wie "Rassismus, Diskriminierung und Menschenrechte" an zahlreichen interaktiven Stationen zu entdecken. Dabei wurden sie gezielt durch Herausforderungen, Irritationen und Aktivierung zum Mitmachen, Nachdenken und Diskutieren angeregt.

jmtz



Unterrichten in der Türkei

Frau Köksal berichtet von ihrem Auslandsjahr

Der Maulwurf: Warum sind Sie in die Türkei umgezogen?

Frau Köksal: Ich habe mich schon immer für andere Länder und Kulturen interessiert. Daher habe ich während des Studiums in Spanien studiert und in England als Fremdsprachenassistentin in einer Schule gearbeitet. Insbesondere die Türkei wollte ich näher kennenlernen, denn ich habe türkische Wurzeln und kannte das Land immer nur aus dem Urlaub. Mich haben aber schon immer der Alltag und das Leben dort sehr interessiert. Daher wollte ich das alltägliche Leben dort erkunden und vor allem einen Perspektivwechsel erfahren, sprich als aus Deutschland stammende deutsch-türkische Lehrerin in der Türkei arbeiten und auch das Schulsystem dort kennenlernen. Zu meiner Schulzeit war ich als Gastschülerin in der Türkei und kannte ein wenig das Schulleben aus der Schülerperspektive. So hatte ich diesmal eine komplett andere Rolle und konnte auch viel zwischen beiden Ländern und Schulsystemen vergleichen und meine Lebenserfahrungen erweitern.

Der Maulwurf: Welche Fächer haben Sie in der Türkei unterrichtet?

Frau Köksal: Mein Unterrichtsfach war Deutsch (Deutsch als Fremdsprache). Ich war Klassenlehrerin einer 9. Klasse und

die Deutschlehrerin von zwei 10. Klassen. Zudem habe ich dort die DSD-Prüfungen (Deutsches Sprachdiplom) abgenommen. Je nach Bedarf unterrichtete ich auch Spanisch und Englisch. Ich habe 16 Stunden in meiner eigenen Klasse unterrichtet. Denn meine Schülerinnen und Schüler (SuS) waren im Vorbereitungsjahr, das heißt sie waren im ersten Lernjahr und wurden daher sehr intensiv im Fach Deutsch unterrichtet. Die restlichen acht Deutschstunden waren so organisiert, dass die SuS vier Stunden Grammatikunterricht und vier weitere Stunden Wortschatzunterricht hatten. Die SuS der höheren Klassen wiederum hatten acht Stunden Deutschunterricht.

Der Maulwurf: Was war anders an der Schule in der Türkei?

Frau Köksal: Es waren viele Dinge anders als bei uns. Die Schule bestand aus einem Kindergarten, der Grundschule, einer Mittel- und Oberstufe. Von der Fläche war sie viel größer, aber von der SuS-Anzahl

wiederum kleiner. Sie war eine Privatschule und damit auch anders aufgebaut als staatliche Schulen dort. Die meisten Klassenräume hatten interactive



Ausblick von der Deutschen Schule am Rand von Istanbul, im Hintergrund erkennt man die türkische Hauptstadt

boards und die Labore sowie Hörsäle waren auch alle sehr modern. Zudem gab es eine große Mensa mit Frühstück und warmem Mittagessen. Desweiteren gab es einen Behandlungsraum, wo immer zwei Krankenschwestern saßen, die sich bei Krankheitsfällen um SuS und Lehrer kümmerten. Einmal in der Woche kam auch die Schulärztin, bei der man sich untersuchen lassen konnte. Es gab mehrere Lehrerzimmer in der Schule. Die Fremdsprachen z.B. hatten ihr eigenes Lehrerzimmer, so saßen alle Deutschlehrer und -lehrerinnen zusammen in einem Raum, während Lehrerinnen und Lehrer der anderen Fächer in einem anderen Leh-



Das moderne Schulgebäude der Privatschule.

Lehrerzimmer zusammensaßen. Das war z.B. nicht so schön, weil man viele Kollegen und Kolleginnen gar nicht näher kennenlernen konnte. Es gab auch keine Kopierer im Lehrerzimmer. Dafür gab es nämlich einen Kopierraum mit einer verantwortlichen Person. Dieser musste man den Kopierauftrag geben und es wurde für einen alles kopiert. Innerhalb eines Tages waren die Kopien dann auch abholbereit.

Der Maulwurf: Gab es Unterschiede im Unterricht?

Frau Köksal: Die Schüler dort haben z.B. mehr Hausaufgaben aufgekriegt als hier. Es gab bestimmte Wochen, in denen Klassenarbeiten geschrieben wurden, das heißt innerhalb einer Schulwoche wurden jeden Tag Klassenarbeiten geschrieben, also fünf pro Woche. Das war sehr anstrengend für die SuS. Zudem haben die SuS dort Schuluniform getragen und hatten bestimmte Vorschriften auch hinsichtlich des Tragens von Schmuck oder Schminke. Die Lehrer mussten auch auf manche Vorschriften achten. Jeanshosen und Sportschuhe waren beispielsweise

oder sich sehr auffällig schminken durfte.

Der Maulwurf: Welche Schule gefällt Ihnen besser, die Schilferschule oder die Deutsche Schule in der Türkei?

Frau Köksal: Ich kann nicht sagen, dass die eine oder andere Schule mir mehr oder besser gefällt, denn beide Schulen sind anders gut. Man muss bedenken, dass ich in der Türkei an einer Privatschule gearbeitet habe, daher war die Ausstattung natürlich sehr modern. Vor allem im fremdsprachlichen Unterricht konnte man die Ausstattung gut nutzen und viele Medien in den Unterricht integrieren. Wie vorhin auch erwähnt, war es sehr praktisch, einen Arzt oder Krankenpfleger in der Schule zu haben. So hat man direkt auf der Arbeit die Möglichkeit gehabt, bei Krankheitsfällen Fachkräfte aufzusuchen und auch direkt Medikamente zu erhalten. Das mit dem Kopierer war wiederum nicht so toll. Die Lehrer wurden meiner Meinung nach sehr verwöhnt, man konnte auch beispielsweise

nicht erlaubt. Nur freitags war der Tag, wo man sich frei kleiden konnte und die SuS keine Schuluniform tragen mussten. Auch da galt die Regel, dass man z.B. nicht zu kurze Kleidung tragen

nichts spontan kopieren. Ein schöner Aspekt wiederum war, dass regelmäßig Veranstaltungen stattfanden, an denen auch Gäste aus dem Ausland oder bekannte Schauspieler, Regisseure oder Schriftsteller in der Schule einen Workshop hielten. So konnten die SuS davon profitieren und ihre Kenntnisse erweitern.

Allerdings hatten die SuS dort wenige Freiheiten als die SuS hier. Vor Unterrichtsbeginn mussten sie z.B. ihre Handys abgeben und durften sie erst nach Schulschluss wieder haben. Sie konnten keine Eigeninitiativen ergreifen, denn es wurden ihnen viele Dinge vorgeschrieben (Kleidervorschrift, AG's, Disziplinmaßnahmen bei fehlenden Hausaufgaben) und auch die Gäste für die jeweiligen Veranstaltungen wurden von der Schule bestimmt. So



Schüler und Lehrer versammeln sich montags vor und freitags nach dem Unterricht im Hof, um die türkische Nationalhymne zu singen.



Blick auf den Schulhoff.

mit hatten die SuS wenig Mitspracherecht und auf sie wurde viel Leistungsdruck ausgeübt. Sie erhielten viele häusliche Aufgaben, obwohl sie bis 16:05 Uhr, manchmal sogar bis 18 Uhr Unterricht hatten. Daher finde ich es viel schöner, dass hier die SuS beispielsweise in der SV aktiv sind, sodass sie die Schule mitgestalten können und sie auch nach ihrer Meinung gefragt werden. Vor allem dürfen sie sogar an der Gesamtkonferenz teilnehmen, was dort nie möglich war. Was mir natürlich hier wiederum fehlt, ist der Service mit dem Schulbus. Das war nämlich ein Luxus :).

Der Maulwurf: Wie war Ihr Alltag in der Schulzeit?

Frau Köksal: Ich wurde jeden Morgen mit dem Schulbus abgeholt. Der Weg zur Schule dauerte etwa 40-60 Minuten, je nachdem wie viel Verkehr war. Denn die Schule liegt auf der europäischen Seite, allerdings ist sie sehr abgelegen und damit auch sehr weit weg vom Zentrum. Montags vor der ersten Stunde und freitags nach Unterrichtschluss trafen sich die Lehrer und SuS im Foyer (im Winter) oder im Hof (im Sommer), um die türkische Nationalhymne zu singen. Das war z.B. ein neues aber auch schönes Ereignis für mich.

Montagsmorgens gab es anschließend ein kurzes Briefing. So erhielten wir Informationen über anstehende Termine der Woche oder über Schullereignisse, wie

erhaltene Preise oder Urkunden, wo SuS offiziell geehrt wurden. Aber auch wichtige Anmerkungen zum auffälligen Verhalten von SuS oder ihrer Kleiderordnung wurden angesprochen. Wie auch vorhin schon erwähnt, trugen die SuS Schuluniform und durften z.B. keinen auffälligen Schmuck tragen. Genauso durften die Jungs keine Jogginghosen tragen oder mit langen offenen Haaren im Unterricht sitzen. Kam dies trotz Ermahnung vor, so wurden Disziplinverfahren eingeleitet. Je nach Verstoß gab es dann die entsprechenden Konsequenzen.

Die erste Unterrichtsstunde fing um 8:20 Uhr an und in der ersten großen Pause gab es Frühstück in der Mensa. Danach ging der Unterricht weiter und in der 50-minütigen Mittagspause gab es dann auch warmes Essen. Der Unterricht ging jeden Tag bis 16:05 Uhr. Auch Lehrer hatten täglich bis 16:05 Uhr Dienstzeit. Dienstags mussten die Lehrer sogar bis 18 Uhr in der Schule bleiben. Dienstags fanden nämlich nach dem Unterricht entweder Teamsitzungen oder Seminare und Fortbildungen statt. Jeder Lehrer hatte aber einen "kurzen" Dienstag, wo man statt 16:05 Uhr um 14:00 Uhr Feierabend hatte. Der Nachhauseweg wiederum dauerte

zwischen 60-90 Minuten, auch wieder abhängig vom Istanbul-Verkehr. Dienstagabends war ich manchmal sogar zwei Stunden mit dem Schulbus unterwegs, bis ich zu Hause ankam.

Der Maulwurf: Warum sind Sie wieder nach Deutschland zurückgekehrt?

Frau Köksal: Da haben viele Faktoren eine Rolle gespielt, auch private Gründe natürlich. Aber ein Hauptfaktor war es, dass ich während meiner Dienstzeit in Istanbul gemerkt habe, wie sehr ich an das deutsche Schulsystem gewohnt bin und ich das Schulsystem hier besser finde, als das an der Privatschule dort. Vieles war dort eingeschränkt, auch die Freiheiten der Lehrer bzw. das Mitspracherecht. Ich habe in Deutschland eine ganz andere Unterrichtsweise erfahren.

Der Maulwurf: Würden Sie nochmal ins Ausland gehen?

Frau Köksal: Grundsätzlich bin ich immer offen für Auslandsaufenthalte und empfehle meinen SuS auch immer, ins Ausland zu gehen. Es sind wertvolle Erfahrungen, die man macht, aber auch unglaubliche Erinnerungen. Man lernt sich selbst kennen, man erfährt seine Stärken und Schwächen, aber vor allem lernt man, selbstständig zu sein. Da ich nun schon drei Auslandsaufenthalte hinter mir habe, plane ich erst einmal keinen weiteren mehr.

Der Maulwurf: Danke für das Interview, Frau Köksal!

Fragen von Esra Alagöz

70 Jahre Israel—immer noch kein Frieden

Zum Israel-Palästina-Konflikt



Jerusalem - der Tempelberg ist eine heilige Stätte für Juden, Christen und Muslime. (Foto: faz.net, dpa)

Der 10er PoWi-Kurs hat sich zum Jahrestag von Israel mit dem Nahost-Konflikt beschäftigt. Dabei wurden Konfliktanalysen angefertigt, die mögliche Lösungsvorschläge beinhalten. Der Konflikt ist heute so aktuell wie vor 70 Jahren und immer noch ungelöst.

Als die Briten 1917 den Nahen Osten einnahmen, der weitestgehend von Arabern besiedelt war, gewann zeitgleich die Zionistische Vereinigung immer mehr Zulauf in Europa. Die Zionisten hatten die Idee von einem jüdischen Staat. Durch die millionenfache Ermordung und Vertreibung vor und während des Zweiten Weltkriegs (1939-45) kam es dazu, dass immer mehr Juden in den Nahen Osten kamen. Dieser Verfolgung und Vertreibung verstärkte den Wunsch nach einem eigenen Staat. Am 14. Mai 1948 wurde

der Staat Israel gegründet. Die dort lebenden Araber mussten Land abgeben oder gar ganz verlassen. Dies führte immer wieder zu gewalttätigen Auseinandersetzungen, die bis heute andauern.

Konfliktpunkte des Konflikts, die sich bis heute angestaut haben, sind:

- die Grenzen zur gerechten Gebietsaufteilung für den Staat Palästina
- der israelische Siedlungsbau auf palästinensischem Gebiet
- die Aufteilung Jerusalems (Heilige Stadt für Juden, Christen und Moslems)
- das Einwanderungsverbot für palästinensische Flüchtlinge nach Israel
- die Wasserversorgung für den Ackerbau aber auch mit Trinkwasser.

Einige der Lösungsvorschläge, die wir für möglich halten sind:

- die zwei Staaten Lösung, also das friedliche Nebeneinanderleben von zwei anerkannten Staaten
- ein Bündnis zwischen Palästina und Jordanien zur Bildung eines gemeinsamen Staats
- die Bildung eines neuen toleranten Staates, der alle Religionen und ethnischen Gruppen beherbergt und gleiche Rechte für alle garantiert.

Das allerwichtigste aber ist, dass es endlich Frieden in der Region gibt!

Flora & Olivia, 10a



Das Ziel: Frieden zwischen Israel und Palästina. (Grafik: freepik.com)

Armut in Offenbach

Ein Rechercheprojekt der 10a

Die Aufgabe

Im März dieses Jahres, hat der Jahrgang 10 zwei Tage damit verbracht, sich intensiv mit dem Thema „Armut in Offenbach“ auseinanderzusetzen. Hierzu gab es den Arbeitsauftrag, innerhalb dieser Zeit eine Präsentation zu erstellen, die sich mit einem Aspekt von Armut beschäftigt. Aufgabe war es, eine Fragestellung herauszuarbeiten, zu recherchieren und Interviewpartner zu finden. Die Ergebnisse sollten dann mithilfe eines Power-Point-Vortrages vor der Klasse vorgestellt und besprochen werden.

Clara 10a

Definition von Armut

Was ist eigentlich Armut? Welche Arten von Armut gibt es?

Im Wesentlichen unterscheidet man drei Arten der Armut:

Absolute Armut: Absolute oder extreme Armut bezeichnet nach Auskunft der Weltbank eine Armut, die durch ein Einkommen von etwa einem Dollar (neuerdings 1,25US\$) pro Tag gekennzeichnet ist. Auf der Welt gibt es 1,2 Milliarden Menschen, die in diese Kategorie fallen.

Relative Armut: Von relativer Armut spricht man in Wohlstandsgesellschaften, in denen es absolute Armut praktisch kaum gibt, wohl aber eine arme „Unterschicht“ (...). Als relativ arm gilt, dessen Einkommen weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens beträgt.

Gefühlte Armut: Gefühlte oder auch soziokulturelle Armut lässt sich weniger an konkreten Einkommensgrenzen festmachen. (...) Sie betrifft diejenigen, die sich aufgrund ihrer allgemeinen gesellschaftlichen Ausgrenzung oder Diskriminierung als „arm“ betrachten oder (...) in ständiger Angst vor Armut leben. (nach: armut.de)



Fatih und Jan vor der Hilfsorganisation Starthaus 77

Zahlen & Fakten zu „Armut in Offenbach“

- 30% der Kinder in Offenbach leben von Hartz IV
- in Offenbach leben die meisten Senioren in Armut
- zwischen 200 und 250 Senioren besuchen täglich die Tafel und bekommen dort eine kostenlose Mahlzeit
- mittlerweile machen die älteren Menschen 80% bei den Bedürftigen aus
- Kinderarmut ist im Vergleich zum letzten Jahr um 4,1% gesunken
- jeder fünfte Offenbacher lebt von Hartz IV (fast 19.000 Menschen)
- im Vergleich zu letztem Jahr verringerte sich der Anteil der 25-Jährigen in Armut, doch der Anteil der Ausländer in Armut blieb überdurchschnittlich hoch

Theo 10a

Kostenlose Essensausgabe, die sogenannte „Tafel“ für Bedürftige im Starthaus 77 (Foto: christinebuchholz.de)



Die aktuelle Diskussion um Hartz IV bzw. ein Grundeinkommen

Armut war in Deutschland schon immer ein Problem und ist es auch heute noch. Das am 01. Januar 2005 eingeführte Hartz IV hilft nicht wirklich. Darüber diskutierten Michael Müller (Regierender Bürgermeister Berlins, SPD) und Katja Kipping (Chefin der Partei Die Linke) miteinander. Wie die Frankfurter Rundschau vom 19. April 2018 berichtet, sind sich beide in einem Punkt einig: Hartz IV muss abgeschafft werden. Jedoch haben beide eine völlig unterschiedliche Meinung zur Lösung des Armutproblems.

Michael Müller findet, dass Menschen, die staatliche Unterstützung erhalten, zusätzlich einfache Arbeiten machen sollten, um ihre Unterstützung aufzustocken. Er nennt dies „solidarisches Grundeinkommen“. Die Kommunen sollen entscheiden, welche Tätigkeiten ein Unterstützungsempfänger ausüben darf oder muss, um so der Gesellschaft zu helfen. Je höher die Stundenanzahl ist, desto höher ist auch die zusätzliche Unterstützung. Müller glaubt heute, dass es mindestens 150 000 solcher Arbeitsmöglichkeiten gebe.

Katja Kipping dagegen möchte

die Bürger nicht zwingen, zusätzlich zu arbeiten, weil sie nicht will, dass das Recht auf Arbeit zu einer Pflicht wird und so eine ausreichende Unterstützung vom Staat erzwungen wird. Sie stellt sich vor, dass man das reichste Drittel der Bevölkerung stärker besteuert, damit hätte der Staat ausreichend Geld für das „bedingungslose Grundeinkommen“ und könnte ohne Probleme alle Bedürftigen versorgen.

Beide Ideen haben in der 10A ihre Befürworter und Gegner. Hast du auch schon eine Meinung?

Lars 10a

Ist man an Armut selbst schuld?

Zwei Schüler der 10a beschäftigten sich mit dieser Frage. Dazu besuchten sie eine Hilfsorganisation (Starthaus 77) und interviewten zwei Betroffene. Nach ihrer Recherche kamen die beiden Schüler zu folgendem Schluss:

Die häufigsten Ursachen von Armut sind:

- fehlende Bildung oder Sprachkenntnisse
- unvorhersehbare Ereignisse wie Krankheit und Flucht
- alleiniges Erziehen eines Kindes
- Arbeitslosigkeit
- Drogenabhängigkeit

Die Bildung hängt leider sehr oft vom Wohlstand und Bildungsstand der Eltern ab. Und wenn man einmal arm ist, kommt man nicht so leicht an finanzielle Mittel, um sich fort-

Kinderarmut ist ein großes Problem in Offenbach!
(Foto: fnp.de, dpa)



Eine ältere Frau sucht Pfandflaschen im Müll. (Foto: Martin Schutt)

zubilden oder die Sprache zu lernen. Deshalb kommt man sehr schnell in einen Teufelskreis. Auch bei einer schweren Krankheit oder einer schwierigen Situation in der Familie kann man als Normalbürger wenig tun. An einer Drogenabhängigkeit ist man zwar meist selbst schuld, wahrscheinlich fängt aber kaum jemand an, harte Drogen zu nehmen, ohne in einer schweren Lebenslage zu sein.

Jan 10a

Was könnt ihr tun?

Wir Schüler können und sollten uns sozial engagieren!

Fragt bei Organisationen wie der Caritas, dem Roten Kreuz, bei religiösen Gemeinden und Vereinen nach, ob, wie und wo Hilfe gebraucht wird.

Schaut nicht weg! Auch kleine Gesten können einen großen Unterschied machen.

In einem reichen Land wie Deutschland ist Armut nicht zu akzeptieren!!!



Bildung braucht bessere Bedingungen

Lehrer der Schillerschule demonstrieren

Am Nachmittag des 23.05.2018 demonstrierten viele Lehrer der Schillerschule zusammen mit anderen Lehrern aus der ganzen Stadt und dem Kreis Offenbach vor dem Rathaus für bessere Schulen.

Unter dem Motto „Bildung braucht bessere Bedingungen“ wurden die Forderungen der Lehrerinnen und Lehrer aber auch von den Kolleg/innen aus den Kitas ausgerufen und anschließend an die Verantwortlichen im Schulamt und im Rathaus überreicht.

Was wird gefordert?

Hauptsächlich geht es um mehr Geld für das Bildungssystem, mit dem die vielen Forderungen umgesetzt werden könnten. Viele Schulen müssen saniert und erweitert werden, es fehlen Turnhallen und Unterrichtsräume, da es immer mehr Schüler gibt. Die Schulklassen sollen kleiner werden, damit besseres Lernen möglich ist. Der Vertretungsunterricht soll besser werden und generell soll weniger Unterricht ausfallen. Schülerinnen und

Schüler, die Probleme beim Lernen haben oder aus anderen Ländern neu in die Klassen kommen, sollen besser unterstützt werden können. Dies sind die wichtigsten Forderungen, doch die Liste der Probleme ist noch sehr viel länger.

Warum ist es wichtig, dass für bessere Schulen gekämpft wird?

Ihr merkt es selber:

Unsere Schule ist zu klein! Es gibt Wanderkurse, die Klassenräume könnten größer sein, Fachräume sind im Keller (z.B. Musik) und die Pausenhalle ist bei schlechtem Wetter viel zu klein, um alle Schüler aufzunehmen. Es fehlen Räume, in denen zum Beispiel der LRS-Unterricht stattfinden kann, viele Gruppen sitzen im Flur oder in den Teamzimmern, die eigentlich den Lehrern vorbehalten sind.

Unsere Schule ist veraltet! Ja, die Schillerschule befindet sich in einem über 100 Jahre alten Gebäude, dennoch ist es möglich, es an die modernen Zei-



Das Logo der Bewegung von der Lehrgewerkschaft GEW. (Bild: gew-offenbach.de)

ten anzupassen und zu modernisieren. Jeder Klassenraum hat unterschiedliche Möbel, viele Tische und Stühle sind wackelig und kaputt. Die Wände sind vollgeschmiert und haben Löcher, Türen klemmen, Steckdosen sind kaputt, Fenster gehen entweder nicht auf oder nicht richtig zu, die Rollos haben ein Eigenleben... In den naturwissenschaftlichen Fachräumen fehlen die Möglichkeiten zum Experimentieren, nicht einmal einen Gasanschluss für die Bunsenbrenner in Chemie gibt es, der ist schon seit Jahren defekt. Die Ausstattung in der Schulküche und in den Werkräumen ist ebenfalls veraltet. Von der Situation rund um die PCs wollen wir lieber gar nicht erst richtig anfangen – zu wenige und zu alte PCs, langsames Internet und die Frage nach WLAN löst nur hilfloses Gelächter aus. Ich denke, euch fallen noch viel mehr Dinge ein, die diese Liste fortsetzen könnten.

Viele unserer Lehrer sind überlastet und krank! Auch wenn ihr es nicht glaubt, Lehrer sein ist ein verdammt anstrengender Job, der sehr viel mehr



Trotz Regenwetters versammeln sich viele Lehrer um zu demonstrieren.

Aufgaben umfasst, als nur zu unterrichten: Arbeiten erstellen und korrigieren, Elternabende, Elternsprechtag, Eltern anrufen, viele Konferenzen, Wandertage und Klassenfahrten organisieren, Aktennotizen machen, Zusammenarbeit mit Jugendamt, Schulpsychologen und Förderlehrern, jungen Lehrern bei der Ausbildung helfen... . Dazu kommt noch, dass es immer mehr Schülerinnen und Schüler gibt, die zusätzliche Aufmerksamkeit und Unterstützung brauchen, weil sie verhaltensauffällig sind, Probleme beim Lernen haben, zu wenig Deutsch sprechen, generell keine Lust auf Schule haben und lieber stören... . Auch diese Liste lässt sich fortsetzen.



Die Demonstranten bilden eine Schlange vom Rathaus bis zum Schulamt in Offenbach, sie verbindet symbolisch die beiden Behörden, die für die Schulen in Offenbach verantwortlich sind.

Da es einfach im Laufe der Jahre immer mehr Aufgaben geworden sind, die ein Lehrer zusätzlich zu seinem eigentlichen Job - dem Unterrichten - übernehmen muss, sind viele Kollegen gestresst. Und Stress macht krank! Das merkt ihr

darin, dass viel Unterricht ausfällt oder von Vertretungslehrern gehalten wird.

Aus diesen und noch aus vielen anderen Gründen mehr, ist es aus Sicht der Lehrer wichtig, dass für bessere Schulen gekämpft wird. Aber auch ihr solltet euch Gedanken machen, wie Schule noch besser werden kann und was ihr persönlich dazu beitragen könnt.

as



Oben: Die teilnehmenden Lehrer der Schillerschule mit Forderungs-Plakaten.

Unten: Alle Demonstranten decken sich mit Plakaten und T-Shirts ein.



Der ehemalige Schillerschüler Bruno Sanzenbacher kam stellvertretend für seinen Lehrer, der noch mit Arbeitenkorrigieren beschäftigt war.

Eigene Konzepte planen, entwerfen und bauen: Projektprüfung im Jahrgang 9

Wie jedes Jahr fand an der Schillerschule die Projektprüfung statt. In dieser Projektprüfung planen die Schüler selbst, ohne jegliche Mithilfe von den Lehrern, ihr eigenes Projekt, welches sie selbst herstellen und am Ende präsentieren. Folgende Projekte gab es zum Beispiel dieses Jahr: eine Handybox für die Turnhalle, neue Kissen für den Filmraum, selbstgemachte Kühlpacks, eine Wasserrakete, Lernspiele für die LRS-Stunden und noch vieles mehr.



Hier bekleben wir die Seitenteile der Kissenkiste mit Hilfe der sogenannten Serviertentechnik, bevor die Tragegriffe angeschraubt werden.

So wie jeder Schüler aus dem Jahrgang 9 waren auch wir sehr aufgeregt und gespannt, auf das, was uns alles bevorstehen wird. Anfangs hatten wir nur grobe Ideen. Meistens ist es auch so, dass am Ende etwas ganz anderes herauskommt, als das was man am Anfang als erste grobe Idee hat.

So war es auch bei uns: Aus unserer Schuluniform-Idee wurde die neue Kissenkiste für den Filmraum. Wir hatten das Glück, dass wir uns dank unserer Klassenlehrerin Frau Schütze doch um entschieden haben, da die Kissenkiste einfach nützlicher und notwendiger für die Schule war und wir etwas Gutes für die Schule machen wollten.

Zu unserem Glück wurde unser Projekt, was allerdings bei den meisten auch so eintraf, genehmigt.

Wie auch immer, es wurde ernst und viel Zeit zum Nachdenken und Organisieren gab es nicht mehr, da schon die ersten Praxistage bevorstanden! In den vier Praxistagen fängt man mit dem Bauen, Kochen und Backen oder Nähen an, je nachdem was man zu tun hat.

Nervös, aber auch voller Vorfreude waren wir mit einer kleinen Unterstützung unserer Eltern auf die Projektprüfung vorbereitet und waren startbereit!

Zum Glück kam es während den Praxistagen in unserer Gruppe weder zu Meinungsunterschieden noch zu Unstimmigkeiten. Doch das war nicht bei jeder Gruppe der Fall, einige stritten sich, da sie sich nicht einigen konnten, wer welche Aufgabe übernimmt.

Unsere größte Sorge, und auch die von vielen anderen Schülern, war es, das Projekt nicht fertig zu bekommen, da sich



Auf die Vorderseite der Kiste haben wir Plastikblumen geschraubt, die das Wort „SCHILLER“ bilden. Die Blüten wurden vorher von Rabia unterschiedlich stark mit Blau angesprüht.

die vier Tage vorerst total wenig und nach Zeitdruck anhören.

Aber zur eurer Beruhigung, in diesem Jahr hatte keiner das Problem, sein Projekt nicht fertig zu bekommen.

Einen kleinen Zeitdruck gab es bei einigen schon, wie bei uns auch, aber das ist eigentlich eine gute Sache, weil man sich dadurch mehr konzentriert.

Doch das kommt ganz allein auf das Projekt an, je nachdem wie anspruchsvoll es eben ist.

Als die vier Praxistage vorbei waren, wurde das Projekt mit allem Drum und Dran vorgestellt: die Vorbereitungszeiten, d.h. die Wochen vorher und das ganze Organisatorische; dazu gehören selbstverständlich auch die Schwierigkeiten und Probleme; sowie auch das, was gut gelaufen ist.

Dass die Präsentation fünfzehn Minuten lang dauern sollte, war anfangs unvorstellbar für uns, doch man hat viel mehr zu erzählen, als man anfangs denkt! Außerdem ist man zu Dritt in einer Gruppe und dann sind das für jeden nur fünf Minuten. Das schafft man. Das Prüfungskomitee, bestehend aus einem Schulleitungsmitglied, dem Klassenlehrer und einem Protokollanten hat unsere harte Arbeit mit der Note 1 belohnt! ;-)
Ihr habt ja bestimmt alle schon die neue Kissenkiste im Filmraum gesehen, gefällt sie euch auch so gut wie uns?

Marie Eisenmann &
Vanesa Markovic, 9c



Wir - Rabia, Vanesa und Marie - sind sehr stolz auf unser Endprodukt, dass wir in vielen Stunden liebevoll geplant, designt und anschließend selbst gebaut haben.

Eindrücke von anderen Projekten



Nour, Soumia und Berivan (9c) nähten neue Kissen für den Filmraum. Sie stimmten ihr Farbkonzept zuvor mit der Gruppe ab, welche die Kiste baute.



Sebile, Ayse (9c) und Valentina (9a) entwarfen einen variablen Stundenplan. Hier bereiten sie gerade ihre Präsentation vor den Lehrern vor.

Dario (9c) baute zusammen mit Clara (9f) einen Erste-Hilfe-Kasten für die Turnhalle. Hier bekommt er die typische rot-weiße Bemalung.



Die Gruppe rund um Bilal (9c) konstruierte drei Blumenkästen aus Holz, die anschließend mit wasserfestem Lack überzogen wurden.





Oben: Emre, Ronit und Berkan (9c) bauten ein Quizspiel für langweilige Vertretungsstunden.

Links: Kimmo, Luis F. und Luis D. (9c) konstruierten ein abschließbares Handy- und Wertsachenregel für die Sporthalle, in welchem jeder Schüler seine Sachen während des Sportunterrichts sicher verstauen kann.

Mein Fazit zur Projektprüfung

Ich bin mir sicher, dass die Projektprüfung nicht nur uns bewiesen hat, wie wichtig das Zusammenhalten und das Akzeptieren anderer Meinungen in Gruppenarbeiten bzw. bei Teamwork ist, sondern sehr vielen anderen Schülern auch. Auf jeden Fall kann ich heute aus meiner ganz persönlichen Erfahrung sagen, dass ohne Organisation und Abklären unter den Gruppenmitgliedern kein sinnvolles Ergebnis am Ende herauskommen kann.

Natürlich sollte man die Projektprüfung nicht auf die leichte Schulter nehmen, denn es fordert große Schritte, die über einen selbst hinausgehen und auch dementsprechend eine gewisse Verantwortung mit sich tragen. Man sollte versuchen, Ruhe zu bewahren und mit allem was man tut, rechtzeitig anzufangen.

Was mir persönlich auffiel, war, dass viele über ihren eige-

nen Schatten springen mussten, da es in den Gruppen zu Unstimmigkeiten kam, was völlig normal in Gruppenarbeiten ist. Am Ende muss man sich wohl oder übel entscheiden und manchmal auch einfach akzeptieren, dass es eben nicht so ablaufen kann, wie wenn man das Projekt alleine bearbeitet hätte.

Was in dem anderen Text noch nicht erwähnt wurde, sind die Tagebucheinträge, bei denen man immer aufschreiben sollte, was in den Projektprüfungsstunden und außerhalb der Schule gemacht und organisiert wurde.

Auch wenn es für euch erst einmal nach einer Zusatzaufgabe klingt, die nur beim Lehrer einen guten Eindruck machen soll, kann es eine wirklich sehr sinnvolle Hilfe für die Präsentation sein, da ihr euch über diese lange Zeit ganz sicher nicht alles merken könnt

(so wie diejenigen, die immer sagen, sie müssten keine Hausaufgaben aufschreiben und sie dann immer vergessen).

Was ich euch, den Lesern, mit diesem Bericht mit auf dem Weg geben möchte, ist, dass das Ganze völlig anders ablaufen wird, als ihr denkt! Also macht euch keine Gedanken oder unnötige Sorgen darüber, was ihr alles in der 15-minütigen Präsentation erzählen sollt, sondern erarbeitet euch einen Schritt nach dem anderen und fangt frühzeitig an.

Die meisten betrifft dies ganz sicherlich noch nicht, da ihr noch ein paar Jahre Zeit habt. Aber wer weiß, vielleicht werdet ihr in ein paar Jahren, wenn es dann soweit ist, einen Blick zurück auf meine Worte werfen?

Marie Eisenmann, 9c

Leckerer Schillerschul-Honig



1. Hier werden die einzelnen Rahmen mit den Honigwaben aus dem Bienenstock geholt. Natürlich werden die Bienen noch vorsichtig entfernt, ohne sie zu verletzen.



4. Dies ist die Honigschleuder. Die Holzrahmen mit den Waben werden darin eingespannt, sehr schnell gedreht und ähnlich wie in einer Waschmaschine wird der Honig aus den Waben geschleudert, an die Wände gedrückt und läuft dann daran herab.



2. Die Rahmen aus unserem Schulbienenstock wurden zu dem Imker transportiert, der uns helfen wird, den Honig herauszuschleudern.



3. Vor dem Schleudern müssen die „Deckel“ auf den einzelnen Honigwaben entfernt werden, damit der Honig herauslaufen kann.



5. Der Honig läuft unten aus der Schleuder heraus und wird durch ein feines Sieb gefiltert, damit Wabenreste entfernt werden. Keiner möchte gerne Unreinheiten in seinem Honig haben!



6. Das flüssige Gold (der gefilterte Honig) wird nun in Gläser abgefüllt.



7. Hier seht ihr unsere Ausbeute!

8. Als letztes werden unsere Honiggläser noch mit dem Schiller-Honig-Etikett beklebt (links).



Fotos von: Laszlo Varga, 6d

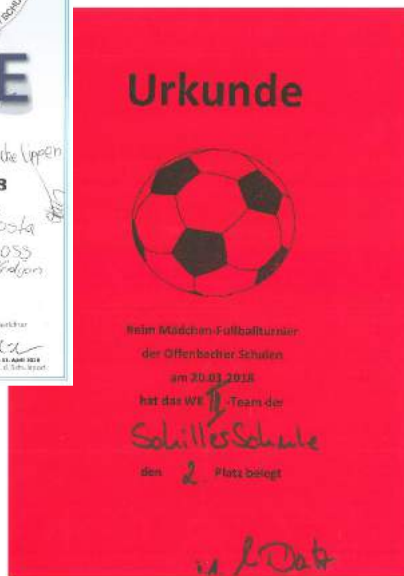


Neues von den Schulmannschaften

Jährlich bestreiten die Sport-Schulmannschaften der Schillerschule unter Leitung von Hr. Datz Stadt-, Regional- und Landesentscheide. Vor allem in den Sportarten Fußball und Badminton kommen unsere Gegner vorwiegend aus Gymnasien mit sportlichen Schwerpunkt! Aber dank Herz und Engagement, sportlichem Willen und Teamfähigkeit sind wir regelmäßig in den Finalspielen. Von unseren Fußballmädeln werden wir in Zukunft noch einige Erfolge feiern können - hier haben wir dieses mal im Turnier den Gruppen der Rudolf Koch Schule mächtig eingeheizt!



Leider etwas verwackelt, aber das einzige Foto der Schiller-Fußballmädel!



Hier seht ihr die drei Jungenmannschaften der Schillerschule in den verschiedenen Altersklassen WK2 (gelb) WK3 (rot) und WK4 (orange).





Seit 18 Jahren erste Teilnahme einer Schillerschulmannschaft an einem Volleyballturnier!

Am 7. Februar traten wir im Regionalligaentscheid gegen Hochkaräter wie die Olympiastützpunkt-schule Frankfurt (Carl von Weinberg) oder die Hohe Landesschule Hanau, aber auch gegen die Albert Schweitzer an.

Dieses Derby hatte Feuer und wir verloren nur knapp in 2 Sätzen mit 12:25 und 18:25 Punkten. Vor allem auch deswegen, da wir uns in den vorhergehenden Spielen ziemlich verausgaben mussten - beachtet mal nur die Größenunterschiede auf dem gemeinsamen Foto mit der Carl von Weinberg Schule, den Siegern des Bundesentscheides aus dem letzten beiden Jahren. Die Mannschaft kann trotzdem - oder gerade deswegen - stolz auf ihren 4. Platz sein. Herzlichen Glückwunsch!



Unsere Mannschaft in rot und die Jungs von der Albert-Schweitzer-Schule



Nach dem Turnier ist vor dem Turnier!
Wer wohl die ganzen Trikots säubert?

Vorne die Volleyball-Jungs der Schillerschule, dahinter die „Riesen“ der Carl von Weinberg Schule.



Sportsfun Teamday

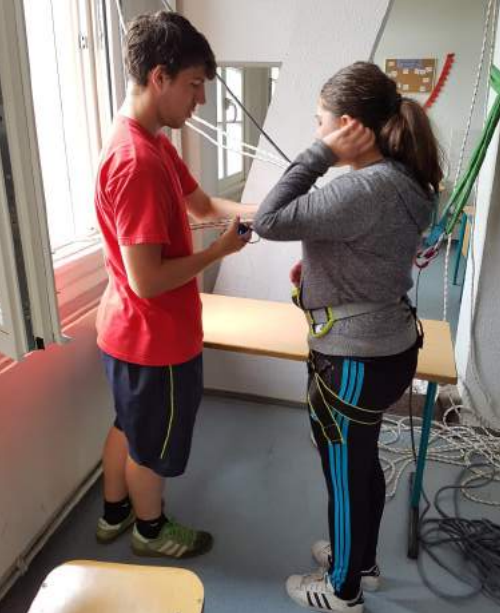
Kurz vor den Sommerferien 2017 fand erneut der Sportsfun Teamday statt. Bereits am frühen Morgen wurden viele Stationen auf dem Schulhof aufgebaut und die Klassenspiele vorbereitet. Es gab wahnsinnig viele Stationen, welche die

Schülerinnen und Schüler ausprobieren konnten: Baseball, Bodypainting, Boxen, Capoeira, HipHop-Tanz, Soccer-Käfig und die große Kletterwand sind nur einige Beispiele. Leider kann man sich nur alle paar Jahre für den Sportsfun

Teamday bewerben und da er nun schon zwei Mal an unserer Schule stattfand, wird er leider in den nächsten Jahren an anderen Schulen stattfinden. Schade!

Die Redaktion





Verdammt mutig: Abseilen aus dem vierten Stock

Beim Sportsfun Teamday gab es eine ganz abgefahrene und außergewöhnliche Aktivität: das Klettern. Es klingt am Anfang nicht so cool, doch wir kletterten an dem Schulgebäude der Schillerschule hinab!

Es wurden extra Spezialisten herbestellt, die diese Attraktion leiteten und aufbauten.

Da diese Attraktion alle Kinder ansprach, gab es eine extrem lange Warteschlange. Doch das Warten lohnte sich! Einzeln gingen die Jugendlichen hoch bis zum vierten Stockwerk des Altbaus, ihnen wurden Sicher-

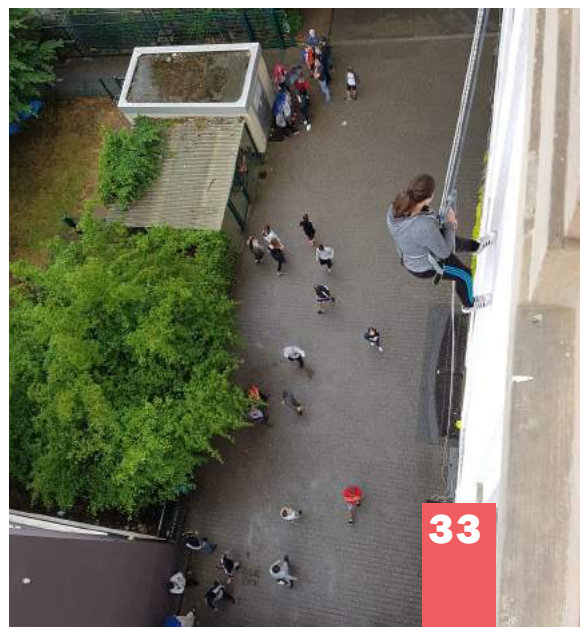
heitsgurte umgelegt, die an einem Seil befestigt waren. Anschließend kletterten sie aus dem Fenster und liefen an der Außenwand der Schule hinab nach unten.

Während des Hinunterkletterns konnte man die ganzen Schüler sehen, die einem voller Aufregung und Freude zuschauten: Sie wirkten plötzlich klein wie Ameisen. Der Himmel schien so nah zu sein und man hatte eine wunderschöne Aussicht auf die Häuser und eine ganz andere Perspektive von der Schillerschule aus gesehen.

Adrenalin floss durch die Adern der Kletternden und vielleicht auch eine Spur von Angst, doch sie waren sehr gut gesichert. Unten empfing auch schon der Lehrer den Schüler, um ihm die Sicherheitsgurte und das Seil abzunehmen und es an den nächsten Schüler weiterzugeben, der mutig genug war..

Es eine unvergessliche Aktivität! Falls ihr bei einem anderen Sportsfun Teamday die Chance habt, euch abzuseilen: Macht es!

Helin Ögretmen, 9e



Skifahren in Neukirchen 2018



Im März 2018 hieß es für die Siebtklässler wieder: Der Berg ruft!

Über einhundert Mutige wagten sich auf die Ski und lernten am ersten Tag das Bremsen und Kurvenfahren, bevor an den nächsten Tagen immer anspruchsvollere Abfahrten in Angriff genommen wurden.

Geschlafen wurde in 2000 Metern Höhe im Gasthaus Wolkenstein und abends gab es Disco, eine Nachtwanderung, einen Filmabend oder verschiedene Gruppenspiele, bevor alle Sportler müde in ihr Bett fielen.

Doch seht selbst, wie viel Spaß man auf dem Berg hat!

as







Neukirchen
2018



Meine Wintersportwoche in Offenbach

Alle diejenigen, die nicht mit nach Österreich fahren, müssen in der Zeit nicht die Schulbank drücken, sondern sie haben eine Sportwoche in Offenbach und Umgebung. Sadaf aus der 7a von Herrn Klages berichtete uns kurz von den verschiedenen Aktivitäten:

Am Freitag, den 02.03.2018, sind wir mit Frau Wiedergrün und mit den anderen Lehrern in der Eissporthalle in Frankfurt gewesen. Es hat megaviel Spaß gemacht, Schlittschuh zu laufen. Dann war erst mal Wochenende und am Montag haben wir in der Sporthalle Spiele gespielt und so einen Hindernislauf, also Parcours, gemacht.

Im Boxclub waren wir am nächsten Tag, auch wenn wir nur die Grundschrirte gelernt haben, war es sehr anstrengend.

Am Mittwoch waren wir kegeln, es hat auch sehr viel Spaß gemacht und wer alle neun Kegel umgeworfen hat, bekam einen Schokoriegel. Am Anfang war es echt schwer, aber später war es total witzig und einfacher.

Am letzten Tag hatten wir einen Badminton-workshop in der Schule. Wir haben gelernt, wie man den Schläger hält und so weiter. Zum Schluss haben wir ein Turnier gemacht.

Man hat also nicht nur in Österreich Spaß, sondern auch hier in Offenbach!

Sadaf 7a



„SCH!LLERmarathon in Frankfurt



Noch sind sie ganz entspannt: Herr Metzler und Herr Jung vor dem Start des Frankfurt Marathons.

Auch in diesem Schuljahr, genauer gesagt am 29. Oktober 2017, ließen es sich unsere Sportler nicht nehmen und waren beim Frankfurter Marathon vertreten.

Herr Jung und Herr Metzler nahmen die 42,195km bei kalten und stürmischen Wetterbedingungen in Angriff. Für Herr Metzler war es bereits der 11. Frankfurt Marathon in Folge. Seit diesem Jahr ist er deshalb Mitglied des Frankfurt Marathon Clubs und darf mit seiner eigenen "ewigen" Start-

nummer antreten. Auch Herr Jung hat schon fünf Mal den Frankfurt Marathon gefinisht. In diesem Jahr ließen es die beiden passionierten Läufer für ihre Verhältnisse etwas lockerer angehen und sind mit der guten Zeit am Ende deshalb sehr zufrieden. Herr Jung war nach flotten 3:04 Stunden im Ziel. Herr Metzler folgte nicht weit dahinter in 3:10 Stunden. Jetzt heißt es für beide erstmal „Beine hochlegen... und Schokolade zuführen!“

jmtz



Hoch hinaus im Kletterwald





Vor den letzten Sommerferien waren die damaligen achten Klassen (jetzt Neuner) im Kletterwald in Offenbach.

Als erstes bekamen alle einen Klettergurt - auch die Lehrer, die mitklettern wollten! Es war gar nicht so einfach, den anzulegen.

Nach einer kurzen Einweisung, wie man mit dem Gurtzeug umgeht, musste jeder einmal vor dem Parkpersonal probe-

klettern und beweisen, dass er verstanden hat, wie man sich im Parcours sichert. Dann konnte es endlich losgehen!

Es war für jeden etwas dabei, leichte und niedrige Parcours für die Anfänger sowie lange und schwierige Parcours für die Profis. Viele, die sich am Anfang nicht so getraut hatten, sind im Laufe der Zeit mutiger geworden und haben sich auch an die anspruchsvolleren Par-

cours herangetraut. Im Notfall oder wenn man keine Kraft mehr gehabt hätte, hätte einen das Personal gerettet.

Am besten fanden alle die Seilrutschen am Parcoursende, auf denen man über einen Brunnen hinweg schnell zu Boden gleiten konnte.

Es war ein gelungener Tag, der fast jedem einen schönen Muskelkater beschert hat.

as





Ein Tag im Zeichen des Sports

Ohne Verletzungen, dafür aber mit viel Bewegung, organisierte der Fachbereich Sport mit Unterstützung des ganzen Lehrerkollegiums die diesjährigen Bundesjugendspiele.

Dabei absolvierten die fast 1000 Schillerschüler- und schülerinnen die klassischen Disziplinen Laufen, Springen und Werfen. Außerdem fand eine Jahrgangs

-Pendelstaffel statt. Bei herrlichen äußeren Bedingungen wurde um die begehrten Sieger- und Ehrenurkunden gewetteifert.

jmtz



Präventionstag im Ringcenter

SCH!LLERSCHULE stellt ihr Konzept vor



Der Fair-Player-Stand der Schillerschule



Die Klasse von Herrn Subasi

Ihr fragt euch, was Prävention mit gesunder Schule zu tun hat? Prävention bedeutet „vorbeugen“, es geht also darum, durch einen guten Umgang mit Stress, Problemen und Ärger in der Schule zu vermeiden, dass diese einen krank machen können.

Auch in diesem Jahr präsentierte die Schillerschule, vertreten durch Frau Walz und Schülerinnen und Schüler der achten Klassen, wieder unser erfolgreiches Präventionskonzept beim Präventionstag im Ringcenter.

Die Schüler bauten einige Stationen auf, um die Menschen zu informieren und zum Mitmachen zu animieren, man konnte Speedstacken oder auch ein bisschen kreativ werden.

Die Jugendlichen selbst konnten auch viele Aktivitäten bei den anderen Angeboten von Polizei, Mädchenetape oder Suchtberatung ausprobieren. Viele nahmen auch am Gewinnspiel teil und am Ende waren sogar Schillerschüler unter den Siegern!

Die Redaktion



Speed-Stacking mal anders...



Die glücklichen Gewinner der Gutscheine bei der Preisübergabe

Die Besucher konnten ihre momentane Stimmung in Form von Smileys darstellen, die alle gesammelt und aufgehängt wurden.



Was macht eigentlich ein Buddy?

Als Buddy muss man Verantwortung tragen, Streitereien schlichten, und für die „Kleinen“ die „Großen“ sein können. Selbstbewusstsein und die Bereitschaft, den „Kleinen“ zu helfen und für sie ein „großer Freund“ zu sein, gehört ebenfalls dazu.

Unter anderem sollte man einen Grund haben, warum man das Amt des Buddys anstrebt, zum Beispiel, weil man den Umgang mit kleineren Kindern gern hat, oder weil man als Buddys seine sozialen Fähigkeiten in Taten umsetzen möchte, oder um es selbst besser als die eigenen Buddys von damals zu machen.

Am Anfang des Schuljahres sollte man die größte Stütze und Hilfe für die neuen Fünft-

klässler sein. Sie sind Frischlinge, weshalb wir die Aufgabe haben, sie so in die Schule hinein zu integrieren, dass sie sich wohl fühlen.

Das Wort „Buddy“ trägt die Bedeutung „Kumpel“, da wir auch eine Ansprechperson für die „Kleinen“ sind, falls sie Probleme haben, jemanden zum Reden brauchen oder ihnen etwas auf den Herzen liegt. Wir müssen die kleinen vor Gefahren schützen! Natürlich hat man als Buddy auch ganz viel Spaß mit den „Kleinen“ und kann tolle, witzige, schöne und lustige Erfahrungen mit ihnen

sammeln, sowie Erinnerung auf Ausflügen und Festen machen.

Helin Ögretmen 9e



Die Buddys aus der 9c waren mit ihren Schützlingen während der Projektwoche am Schuljahresanfang im Zoo in Frankfurt.

Neue Möbel für die Pausenhalle

Zu Beginn des 2. Halbjahres war ganz plötzlich die Pausenhalle für eine Woche gesperrt und Handwerker schlepten große Pakete von A nach B. Was war da los?

Die neuen Möbel für die Pausenhalle waren da! Endlich! Nachdem sich die Schülerversammlung jahrelang dafür eingesetzt hatte, war es nun möglich, mit verschiedenen Geldern die neue Einrichtung zu finanzieren.

Die Redaktion





Warum in die Ferne schweifen?

Während die Klassen 9a, d, e und f in eineinhalb Tagen durch Berlin hetzten, sparten sich die Klassen 9b und c die stundenlangen Zugfahrten und waren im Rhein-Main-Gebiet unterwegs. Montags ging es sportlich los mit der Jumphall „Superfly“ in Wiesbaden, die wirklich riesig ist und die wir nur empfehlen können! Am Dienstag war die 9b Pickni-

cken an der EZB und die 9c war im Frankfurter Zoo. Und bei heißen 30°C war es viel angenehmer, am Mittwoch im Schwimmbad zu liegen als im Zug zu sitzen und von Berlin nach Hause zu fahren! Wir hatten viel Spaß, es muss also nicht immer die große weite Welt sein, denn auch unsere Region hat viel zu bieten.

as



Tschüs Berlin

Ende Mai waren die Klassen 9a, d, e und f für einige Tage in Berlin und besuchten unter anderem den Bundesrat. Dort durften sie in die Rollen von Bundesregierung und Abgeordneten schlüpfen und selbst herausfinden, wie ein neues Gesetz auf den Weg gebracht wird. Unser Maulwurf vor Ort, Helin Ögretmen (9e), hat das Ganze in einer Fotostory für euch zusammengefasst. Die Redaktion

PS: Da wir ja politisch korrekt sind, steht die männliche Form eines Begriffs natürlich immer für Frauen und Männer, aber es liest sich eben einfach leichter, wenn man nicht immer Politiker und Politikerinnen schreiben muss. ;-)



Was der Bundestag ist, weiß ich. Er beschließt Gesetze.



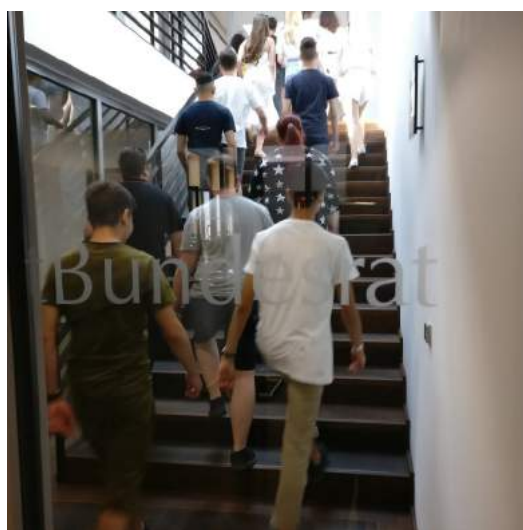
Plenarsaal: Hier sitzen Angela Merkel, die Minister und die Politiker und machen Gesetze.



Aber was macht eigentlich der Bundesrat? Unsere Hauptstadtkorrespondentin Helin Ögretmen macht sich für den Maulwurf auf den Weg.



Hohes Haus: Der Bundesrat.



Die Minister, von den Schülerinnen und Schülern gespielt, treffen zu ihrer Sitzung ein. Aus Respekt muss man super leise sein, darf weder quatschen noch klatschen, muss Kappen ausziehen und darf keine Jogginghose tragen. Tschüs!



Die Referentin stellt uns das Planspiel Bundesrat vor.



Heute spielen Cengizhan, Larissa und Marios die Bundesregierung. Die Bundesregierung bringt heute ihr Gesetz Führerschein ab 16 Jahren ohne Begleitperson in den Bundesrat ein.



Das Präsidium wird von Sarah gespielt. Sie leitet die Sitzung, wie ein Präsident im Klassenrat die SV Stunde .



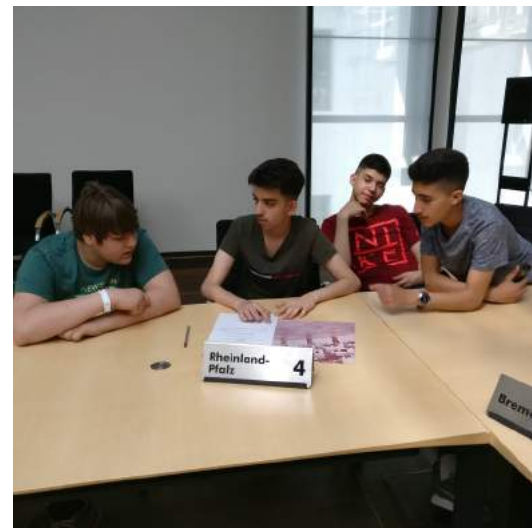
Larissa liest für die Bundesregierung das Gesetz vor und zählt gute Gründe auf.



Die Schüler der 9d und 9e spielen die Landesminister.



Im Planspiel überlegen die Gruppen, ob sie für oder gegen das Gesetz sind und welche Änderungen sie wünschen.



Die Bundesländer erhalten Zeit, ihre Meinung aufzuschreiben. Es werden doch wohl alle zustimmen?



Benjamin (links), Angelica (Mitte) und Cristian (rechts) stellen die Meinung ihres Bundeslandes zu dem Gesetz vor und schlagen Änderungswünsche vor.





Ministerin Daria hat Geburtstag. Sarah gratuliert und alle dürfen ausnahmsweise klatschen. Happy Birthday, Frau Ministerin!



Je nach Größe hat ein Bundesland 3 bis 6 Stimmen.



Für die Abstimmung fragt Sarah: „Ich beginne mit dem Antrag auf Ablehnung des Gesetzentwurfes der Bundesregierung. Wer dafür ist, bitte das Handzeichen.“ Nun stimmt eine Ministerin oder ein Minister für jedes Bundesland ab. Aber: Das Gesetz bekommt keine Mehrheit? Warum? Danach wird auch über alle Änderungsvorschläge abgestimmt. Auch da gibt es keine Mehrheit. Alles wieder auf Start: Jetzt muss die Bundesregierung wieder ran.

Weitere Eindrücke aus der Hauptstadt



Oben: Blick auf das Regierungsviertel und die Rückseite des Bundestags

Unten: Brandenburger Tor

Bericht von Helin Ögretmen,9e
Fotos: Sb & Archiv



Die Gedächtniskirche, sie wurde im 2. Weltkrieg fast vollständig zerstört und dient seitdem als Mahnmahl.



Die Weltzeituhr auf dem Alexanderplatz, im Hintergrund sieht man den Fernsehturm.



In der Rodau gibt es viele Wassertiere: Wir fanden Frösche, Fische und sogar Krebse (mittleres Bild, am Boden)!

Wasser-Projekttag Juli 2017

Jahrgang 6 erforscht die Rodau

Hallo liebe Maulwurfleser, ich berichte euch heute von unserem Wassertag. Alles begann an unserer Schule um 7.45 Uhr. Dann sind wir alle mit der S-Bahn nach Weißkirchen gefahren. Wir sind Richtung Rodau gelaufen und haben auf dem Weg viel Wissenswertes über das Wasser erfahren, ein Papierboot gebastelt und in den Bach gesetzt. Er ist sehr schnell geflossen an dieser Stelle. Dann sind wir durch einen Wald gelaufen bis zu einer Stelle am Bach, an der viele Schüler ins Wasser gegangen sind. Liebe Grüße, Chris-Luca Allendorf (6f)

Am Montag waren wir in der Medienetage in der Sandgasse. Dort haben wir viel über das Internet gesprochen. Dienstags haben wir einiges über den Wasserkreislauf, Brauch- und Trinkwasser erfahren. Am Mittwoch haben wir einen Film zur Kläranlage und über das Leben in einem Bach gesehen. Anschließend haben wir Plakate über Tiere, die nah am Wasserleben, erstellt. Daran haben wir bis Freitag gearbeitet. Am Freitag haben wir alle Vorträge präsentiert und einen Flaschengarten gebastelt. Zum Abschluss haben wir den Bach Rodau besucht. Dort hatten wir sehr viel Spaß! Als wir da waren, konnte jeder mit den Füßen in den Bach, viele Kinder haben das gemacht. Frau Detzer hat einen Frosch gefangen. Die Kinder haben Krebse, Fische und andere Tiere gefunden. Auf dem Rückweg zur S-Bahn hat uns Fr. Detzer zu einem Eis eingeladen. Es war ein toller Tag!

Georgia Laka, 6f



Ein paar unserer Flaschengärten.



Wir haben viele solche Springfrösche gefunden und für kurze Zeit eingefangen.



Die Klasse 6f (jetzt 7f) an der Rodau.

Ich persönlich fand die Projektwoche „Wasser“ sehr schön, weil ich dadurch auch Neues gelernt habe. Am besten hat mir der Wassertag gefallen, er war sehr spannend. Erst hatte ich keine Lust, in den Bach zu gehen, weil ich es sehr ekelig fand mit alle den Tieren. Aber nach kurzer Zeit habe ich mich entschieden, rein zu gehen, weil ich wusste, dass ich nie wieder herkommen würde. Am Anfang war das Wasser eiskalt, aber dann haben sich meine Füße daran gewöhnt. Wir haben da sehr tolle Tiere gefunden z.B. Fische, Krebse und Frösche. Wir konnten schöne Fotos von den Tieren machen. Das Laufen war auch gut, weil wir auf dem Rückweg von unserer Lehrerin ein Eis bekommen haben.

Melis Avci, 6f

Berufsorientierungstage im Jahrgang 7 Hinter den Kulissen bei Galeria Kaufhof

Wir hatten Berufsorientierungswoche und ich war bei Galeria Kaufhof in Frankfurt.

Wir sind gemeinsam mit der S-Bahn bis zur Hauptwache gefahren, nach einem kurzen Fußweg waren wir da und wurden alle freundlich begrüßt.

Frau Laufer und noch ein Kollege haben uns durch die ganze Galeria Kaufhof geführt und uns alles gezeigt. Es gibt für jede Etage bis zu 3 Personen, die beraten und helfen.

Wir durften sogar Räume sehen, die ganz normale Kunden nicht sehen dürfen, wie zum Beispiel die Büros oder das Lager. In einem Raum bekamen wir Essen und Trinken, danach durften wir Fragen stellen.

1879 eröffnete Leonhard Tietz ein kleines Textilgeschäft. Das war die allererste Filiale, die sich eine Rolltreppe leisten konnte. Das kleine Textilgeschäft verteilte sich in den nächsten Jahren in fast ganz Europa.

Wir haben Zettel und Stifte bekommen und mussten unsere Hobbys und Namen schreiben, anschließend musste jeder kurz nach vorne gehen und etwas über sich erzählen. Dann spielten zwei Personen Kunde und Verkäufer und mussten die Strategien von den Verkäufern anwenden. Am Ende gab es noch ein kleines Geschenk. Es war so toll, andere Berufe kennenzulernen, ich dachte,

dass der Beruf langweilig ist, aber wenn man dort ist, hat man ein anderes Gefühl. Deswegen empfehle ich, dass es weiterhin eine Berufsorientierungswoche hier in der Schillerschule gibt.

Sadaf 7a

INFOBOX

Die Ausbildung als Einzelhandelskaufmann/frau dauert 3 Jahre, als Abiturient kann man sie verkürzen, man kann statt 3 Jahre nur 2 Jahre machen. Es gibt im Jahr 1000 Azubis in ganz Deutschland. Man verdient im 1. Jahr 765 Euro, im 2. Jahr 850 Euro und im 3. Lehrjahr verdient man 950 Euro pro Monat. Nach der Ausbildung bekommt man mindestens 1940€ im Monat als Einstiegsgehalt.



Die Französischschüler vor dem beeindruckenden Eiffelturm.



Der wunderschöne Garten von Schloss Versailles

Ausflug in die Stadt der Liebe

Studienfahrt nach Paris im Mai 2018

Tag 1

Am ersten Tag haben wir uns die Kirche „Notre Dame“ angeschaut. Bei einem sehr schönen Wohlfühlwetter sind wir an der „Seine“ (Fluss) entlanggelaufen. Anschließend überquerten wir die Brücken von Paris und erkundeten die Stadt. Alles schien auf den ersten Blick neu und gewöhnungsbedürftig zu sein. Wir liefen Richtung „Palais de Chaillot“, um einen perfekten Ausblick auf den Eiffelturm zu erhaschen. Es wurden viele Fotos geschossen, darunter auch lustige Selfies. Schließlich gingen wir zur Kirche „Sacré-Cœur de Montmartre“, die sich weit oben befand, weshalb wir viele Treppenstufen steigen mussten. Doch wir bereuten den Aufstieg nicht! Es war ein wunderschöner Ausblick auf ganz Paris. Doch der Gedanke, morgen auf dem Eiffelturm

eine noch viel schönere und prächtigere Aussicht auf ganz Paris zu haben, bereitete uns große Vorfriede auf den nächsten Tag.

Tag 2

Früh am Morgen ging es mit einem typisch französischen Frühstück im Bauch los zum Schloss Versailles. Dort angekommen, dachte zumindest ich, dass meine Augen nicht richtig funktionierten! Das Schloss war riesengroß, ganze sechs Fußballstadien hätten hineinpassen können! Und das

ist noch nicht alles: 40 % des Schlosses sind mit Gold ummantelt, die Gitter, Dächer, Fensterrahmen etc., was dem Schloss Versailles unter Sonnenlicht ein wunderschönes, glitzerndes Glänzen verlieh.

Als Abwechslung gingen wir danach zum „Châtelet – Les Halles“, einem der berühmtesten Einkaufszentren von Paris, wo wir erstmal richtig shoppen und essen gingen. Anschließend gingen wir zum „Tour Eiffel“. Die Aussicht auf dem Eiffelturm war atemberaubend. Es war ein unvergesslicher Augenblick! Von hier oben sah es so aus, als ob alle Menschen Ameisen wären, Städte und Häuser sahen aus wie kleine, feine Skulpturen. Von ganz oben aus schien kein Traum zu weit entfernt zu sein, deshalb wird Paris bestimmt auch „die Stadt der Träume“ genannt. Doch mit



Die Kirche „Sacré-Cœur“ auf dem Hügel „Montmartre“

der Schwärmerei und Träumerei nahm es sein Ende, denn wir mussten, mit unseren ohnehin erschöpften und ausgeleugten Beinen, noch einmal zur Kirche laufen, um den prächtigen Eiffelturm auch nachts von Ferne zu sehen. Alle machten erstaunte Gesichter, als sie den Eiffelturm leuchtend in seiner vollen Pracht sahen, obwohl wir alle extrem müde waren. Begeistert und mit letzter Energie machten alle Fotos und Selfies. Um Mitternacht nahm der ver-

unser Ausflug mit der Metro zum „Museum Louvre“ los, wo wir uns in Kleingruppen aufhalten konnten. Dieses Museum ist durch das bekannte Werk „Mona Lisa“ berühmt, denn dort hängt das Original – hinter dickem Panzerglas. Wir wurden von den prächtigen, wunderschönen und faszinierenden Kunstwerken überwältigt. Überall, wirklich an jeder einzelnen Stelle, hing ein Kunstwerk, sogar an den Decken! Ein Paradies für jeden Künstler und Entdecker. Aber natürlich auch für uns, denn die Chance, die Künste sowie die echte „Mona Lisa“ zu fotografieren, ließen wir uns nicht entgehen! Anschließend wollten wir zu den Katakomben gehen. Nach einem Gerücht sollen es die Skelette derer sein, die im Krieg gestorben sind, andere wiederum sind



Das ist DIE echte Mona Lisa! Wenn ihr genau hinschaut, könnt ihr die Lichtspiegelungen und Reflexionen im Panzerglas sehen, hinter dem das wohl berühmteste Gemälde der Welt aufbewahrt wird.

Stadt bummeln und essen. Zuletzt fuhren wir mit der Metro zur Jugendherberge, wo die Reise langsam ihr Ende nahm.

Um 23:00 Uhr in der Nacht kamen wir am Frankfurter Hauptbahnhof mit dem TGV zurück in Deutschland an.

Helin Ögretmen, 9e



Im Louvre. Im Hintergrund sieht man die Spitze der Glaspypamide, die falschherum in der Erde steckt.

zauberte Tag sein Ende.

Tag 3

Am 3. Tag hatte jeder unterschiedliche Emotionen. Manche freuten sich, dass sie innerhalb weniger Stunden aus der Jugendherberge raus sein würden, andere wiederum trauerten beim Gedanken daran, Paris heute verlassen zu müssen. Also mussten wir es zu einen unvergesslichen Tag machen! Um neun Uhr ging

der Meinung, dass es nur ein sehr alter Friedhof sei. Unsere Gedankenblasen platzten sofort, als wir sahen, dass die Mitarbeiter der Katakomben streiken. So ein Mist! Dabei hatten wir uns so gefreut! Zum Ausgleich gingen wir in der

Die riesige Kirche „Église Saint-Eustache“ im Stadtviertel „Châtelet“



Weil's sooo schön war: Paris Mai 2018

In diesem Mai sind die Französisch-WPU-Kurse der Jahrgänge 9 und 10 auf eine Studienfahrt nach Frankreich gefahren. Paris ist eine unglaublich große Stadt und voll mit neuen Sachen und interessanten Menschen.

Am ersten Tag ist die Gruppe, direkt nachdem wir an der Jugendherberge ankamen und die Koffer abgegeben hatten,



Die Gruppe vor dem Denkmal von Louis XIV.

weiter zur ersten Sehenswürdigkeit gefahren, welche die Kathedrale „Notre-Dame“ war. Es ist eine unglaublich große und alte Kirche und ihr dürftet sie aus dem Märchen „Der Glöckner von Notre-Dame“ kennen. Als nächstes sind wir an dem Fluss „Seine“ entlanggewandert und dann hoch zum „Montmartre“. Den Rest des Tages sind wir durch die Innenstadt von Paris gelaufen.

Am nächsten Tag sind wir schon früh losgelaufen, da wir

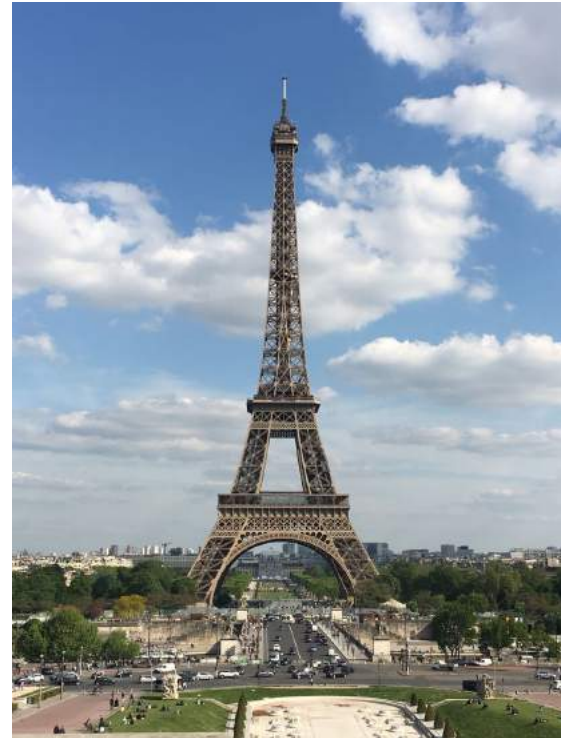
nicht viel Zeit hatten, aber viel besichtigen wollten. Als erstes waren wir beim Schloss „Versailles“, es ist eines der „historischsten“ Schlösser Europas, dort lebten früher die Könige und Kaiser von Frankreich. Es ist unglaublich groß und sehr beeindruckend. Anschließend sind wir nach Châtelet gefahren, wo wir schön shoppen konnten.

Am Abend waren wir schon am Eiffelturm, der größten und schönsten Sehenswürdigkeit, man konnte die Treppe bis hoch laufen oder auch den Aufzug benutzen. Die Aussicht war unglaublich und - wie es immer beschrieben wird - voller Romantik.

Am letzten Tag stand der Besuch des Louvre-Museums an, wo es viele bekannte Gemälde und Statuen gab. Danach sind wir auch schon zurück nach Deutschland gereist, es waren eben nur drei viel zu kurze Tage.

Mein Fazit: Paris ist voller Überraschungen und voll mit talentierten Künstlern, jeder ist dort auf seine eigene Art und Weise kreativ.

Die riesige Kathedrale „Notre Dame“



Leider dürfen wir den Eiffelturm bei Nacht aus Copyright-Gründen nicht zeigen, deswegen hier noch einmal bei Tag!

Es war schön, solch eine Erfahrung zu machen und zu sehen, wie schön und groß die Welt ist und wie toll es ist, zu reisen – vor allem mit seinen Freunden.

Soumia Bizzit, 9c



Gekürzte
Online-
Fassung

**Die Klassen- und Lehrerfotos
mit zugeordneten Namen
sind nur in der Printausgabe
enthalten.**

**Die Printausgabe kann man bis
ein Jahr nach Veröffentlichung
in der Schule käuflich erwerben.**

Conny sagt: „Auf Wiedersehen!“

Es war ein langer Kampf, doch letztendlich war klar: Die Nachmittagsbetreuung kann nicht mehr finanziert werden! Das hieß leider auch, dass Frau Hartmann, die von den Kindern einfach nur Conny genannt werden durfte, die Schillerschule verlassen musste.

Frau Marré-Harrak verabschiedete sich im Namen der ganzen Schule beim Sportsfun Teamday.



Viele Kinder der fünften und sechsten Klassen gingen nachmittags in den Ganztagspavillon, um dort Mittag zu essen, Hausaufgaben zu machen und zu spielen. Conny hatte immer ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Probleme. Viele ältere Schülerinnen und Schüler ka-

Herr Heger vom Personalrat überreicht Conny als Dank einen riesigen Blumenstrauß.



men regelmäßig zu Besuch, um von ihren Erfolgen zu berichten oder einfach nur für ein nettes Gespräch.

Mittlerweile haben die IK-Klassen die Räume des Pavillons übernommen und nutzen sie für den Unterricht.

Die Redaktion

Andreas und Berivan verabschieden sich mit kleinen Geschenken von "ihrer" Conny.



Brief der Schülersprecherin Esra

Liebe Schülerinnen,
liebe Schüler,

ich bin Esra Alagöz und bin 15 Jahre alt. Meine Hobbys sind Volleyball spielen, Schwimmen und etwas mit Freunden oder der Familie unternehmen. Neben meinem Amt als Schülersprecherin arbeite ich bei der Schülerzeitung, in der Bibliothek, beim Sanitätsdienst und bei der Streitschlichtung mit. Ich besuche den 8. Jahrgang der IGS Schillerschule.

Ich habe mich als Schülersprecherin wählen lassen, weil ich etwas an der Schule ändern möchte und die Schülerinnen und Schüler vertreten möchte. Ich hab noch einen Grund, warum ich Schülersprecherin sein wollte und das ist wegen einer sehr guten Freundin, die mir gesagt hat, dass ich als Schülersprecherin kandidieren solle.

Am Anfang war es schwer, Schülersprecherin zu sein, aber Can und Ivan aus der 10c haben mir geholfen. Ich bedanke mich nochmal bei euch beiden! Meine Aufgaben sind die SV leiten und den SV-Plan erstellen etc. Bei den Wahlen hatte ich auch Themen für eine Veränderung an der Schule präsentiert, das waren:

- ◇ große Fußballtore
- ◇ bessere Toiletten
- ◇ bessere NaWi Räume
- ◇ Bessere Cafeteria etc.
- ◇ Online-Vertretungsplan

Ich möchte diese Ziele erreichen, weil ich denke, die Schule hat es nötig, einen Online-Vertretungsplan zu haben oder saubere Toiletten. Viele Schülerinnen und Schüler haben sich auch große Fußballtore



gewünscht. Wie erwähnt, versuche ich die Wünsche der Schülerinnen und Schüler zu erfüllen.

Wir, die SV, haben auch eine Umfrage gemacht zu euren Wünschen. Es standen viele tolle Dinge drauf und wir hoffen, dass wir eure Wünsche erfüllen können.

Eure Esra Alagöz

Interview mit Stellvertreter Görkem

Maulwurf: Heute lernen wir den stellvertretenden Schülersprecher etwas näher kennen. Wie lautet dein vollständiger Name?

Görkem: Görkem Erdem Cem.

Maulwurf: Wie alt bist du?

Görkem: Ich bin 16 Jahre alt.

Maulwurf: Wie bist du auf die Idee gekommen Schülersprecher zu werden?

Görkem: Weil ich die Wünsche der Kinder erfüllen möchte.

Maulwurf: Was sind deine Interessen bezüglich der Schule bzw. was möchtest du in die-

sem Jahr alles erreichen, jetzt wo du Mitspracherecht hast?

Görkem: Die Toiletten sollten öfter gereinigt werden, die Cafeteriapreise sollen gesenkt werden und die Fußballtore wird es danach geben.

Maulwurf: Gibt es schon ein paar Dinge, die verändert worden sind?

Görkem: Die Fußballtore stehen jetzt so, dass man wieder spielen kann und man darf in der Unterrichtsstunde auf die Toilette gehen.

Maulwurf: Danke!

Schülersprecherin Esra trifft sich jeden ersten Mittwoch im Monat mit den Klassensprechern aus allen Klassen. Gemeinsam bilden sie die Schülervertretung der Schillerschule.

Ein Mal im Monat besprechen sie, wie sie die Umsetzung ihrer Ideen zur Verbesserung der Schule weiter voran treiben können. Unterstützt werden sie dabei von den beiden SV-Lehrern.

Wenn ihr also Ideen, Wünsche oder Probleme habt, die viele Schüler betreffen, dann teilt diese euren Klassensprechern mit, damit sie sich gemeinsam mit den anderen Mitgliedern Schülervertretung darum kümmern können.

Ab sofort **NEU!**

SCH!LLERTASSEN

SCH!LLE

SCH!LLER

IGS
Schillerschule
Offenbach

für 6,50€ im Sekretariat